



Bachelorarbeit

CompiSternli – Kinder unterrichten Senioren

Sind CompiSternli besondere Kinder?

Edith Stricker

Vertiefungsrichtung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Referentin: Sarah Genner, lic. phil.

Einsiedeln, Mai 2014

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich.

Sind CompiSternli besondere Kinder?

Danksagung

Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Personen bedanken, die mich beim Erstellen dieser Bachelorarbeit unterstützt haben. Ein ganz besonderer Dank geht an die 62 Kinder, die an der Umfrage teilgenommen und so die Grundlage für die vorliegende Arbeit geschaffen haben. Vielen Dank auch an Frau Rahel Tschopp, die die CompiSternli ins Leben gerufen hat sowie an alle ehemaligen GruppenleiterInnen, die mir bei der Kontaktaufnahme zu den Kindern geholfen haben.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meiner Referentin, Frau Sarah Genner, die mich mit ihrer Fach- und Methodenkompetenz sehr unterstützt hat. Ich empfand den Austausch mit ihr immer als sehr konstruktiv und motivierend.

Sind CompiSternli besondere Kinder?

Abstract

Die Grundidee der CompiSternli war es, dass Kinder im Alter von 9 – 12 Jahren Senioren im Umgang mit den neuen Technologien (Computer und Handy) schulen. Der Einsatz der Kinder erfolgte freiwillig und unentgeltlich, womit es sich um eine Form der Freiwilligenarbeit handelte. Von den teilnehmenden Senioren wurde immer wieder betont, dass es sich bei den CompiSternli um ganz „besondere“ Kinder handeln würde. Offen blieb jedoch, in welcher Hinsicht sie sich von den übrigen Kindern unterscheiden. Um diese Frage zu beantworten, wurde aufgrund der aktuellen Erkenntnisse zur Freiwilligenarbeit die vorliegende empirische Untersuchung aufgebaut. Dabei wurde der Fokus auf mögliche Unterschiede in den Persönlichkeitsmerkmalen gelegt, die die Kinder in besonderem Masse dazu prädestinieren, als CompiSternli tätig zu werden. Befragt wurden insgesamt 33 ehemalige CompiSternli sowie 29 Nicht-CompiSternli im Alter von 9 – 14 Jahren. Die erhobenen Daten wurden mittels statistischer Verfahren ausgewertet. Dabei hat sich gezeigt, dass die ehemaligen CompiSternli im Vergleich zu den Nicht-CompiSternli über höhere Werte der Perspektivenübernahme verfügen. Weitere signifikante Unterschiede ergaben sich in der Extraversion, der extravertierten Aktivität, dem sozialen Engagement, der empathischen Anteilnahme sowie der internalen Kontrollüberzeugung. Dies jedoch nur für eine der zwei Altersgruppen (Primar- und OberstufenschülerInnen) oder aber für ein Geschlecht in einer bestimmten Altersgruppe. Als Ergänzung wurden zusätzliche Auswertungen aufgrund der Aussage zu einem allfälligen zukünftigen Engagement bei den CompiSternli sowie der aktuellen Vereinstätigkeit der befragten Kinder durchgeführt. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigen, dass es sich bei den CompiSternli tatsächlich um „besondere“ Kinder handelt. Allerdings ergab sich kein einheitliches Bild. Es zeigte sich, dass nebst der Perspektivenübernahme je nach Geschlecht und Lebensphase andere Persönlichkeitsmerkmale für die Teilnahme bei den CompiSternli in den Vordergrund treten können.

Inhalt

Einleitung	1
Ausgangslage	1
Ziel der Arbeit.....	2
Begriffsbestimmungen / Definitionen.....	2
Stand der Forschung	7
Fragestellung und Hypothesen.....	13
Methode	15
Design	15
Beschreibung der Stichprobe	16
Methode der Datengewinnung.....	17
Ergebnisse	21
Beschreibung der Verfahren	21
Darstellung der Ergebnisse	21
Diskussion	29
Zusammenfassung der Untersuchung	29
Beantwortung der Hypothesen und Interpretation der Ergebnisse	29
Fazit	34
Methodenkritik.....	35
Ausblick und Limitierungen	36

Abbildungen

Abbildung 1: Typologie der Freiwilligenarbeit

3

Abbildung 2: Volunteer Process Model (Omoto, Snyder, & Hackett, 2012)

12

Tabellen

Tabelle 1: Soziales Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung und Extraversion: Signifikanzen	24
Tabelle 2: Scheu vor Sozialkontakt: Signifikanzen	24
Tabelle 3: Empathie: Signifikanzen	26
Tabelle 4: Kontrollüberzeugung: Signifikanzen	27
Tabelle 5: CompiSternli: Gründe gegen eine erneute Teilnahme	28
Tabelle 6: Nicht-CompiSternli: Gründe gegen eine Teilnahme	28

Abkürzungen

PFK 9-14

Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 Jahren

Einleitung

Ausgangslage

Bei den CompiSternli handelt es sich um ein Generationenprojekt, das 2006 von Frau Rahel Tschopp ins Leben gerufen wurde. Die Grundidee war, dass Kinder im Alter zwischen 9 – 12 Jahren Senioren im Umgang mit neuen Technologien (Computer und Handy) schulen.

Die Kinder wurden jeweils 1 Stunde pro Woche während mehreren Monaten in ihrer Freizeit für ihren späteren Einsatz als Lehrer resp. Lehrerin vorbereitet. Dabei lernten die Kinder zum einen selber den Umgang mit dem Computer, erwarben didaktische Fähigkeiten, aber auch wie man sich gegenüber älteren Menschen verhält. Als Besonderheit wurden die Kinder darin geschult, den Computer zu erklären, ohne dabei die Hände zu verwenden. Sie durften also weder auf den Bildschirm zeigen, noch in die Tastatur greifen. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass die älteren Personen zu jeder Zeit die Handlungen am Computer selber ausführen und sich somit ihrem eigenen Lerntempo entsprechend neues Wissen aneignen können.

Nach Abschluss der Vorbereitung der CompiSternli fand die eigentliche Schulung der Senioren statt. Während 8 Wochen stand nun ein CompiSternli in seiner Freizeit einmal wöchentlich immer derselben älteren Person zur Verfügung. Aufgrund dieser Eins-zu-Eins-Lernsituation konnte ganz individuell auf die Bedürfnisse der Seniorin resp. des Senioren eingegangen werden: zum einen was die zu schulenden Funktionen betraf, aber auch hinsichtlich der Lerngeschwindigkeit der Senioren.

Die CompiSternli erwiesen sich als grosser Erfolg und fanden schweizweite Beachtung in den Medien. Insbesondere da sie diverse Preise für ihr Engagement entgegennehmen durften (z.B. Ritter der Kommunikation, Jugendförderpreis Lions, Solidaritätspreis der Zürich-Versicherung u.v.m.)

Leider musste das Projekt der CompiSternli im Sommer 2012 eingestellt werden, da es zu wenige Personen gab, die bereit waren, sich als GruppenleiterIn für die Compi Sternli zu engagieren. Aktuell laufen jedoch Bestrebungen, die CompiSternli zu reaktivieren. Dabei soll den Senioren der Umgang mit dem iPad näher gebracht werden.

Das Engagement der Kinder zugunsten von älteren Personen im Rahmen der CompiSternli erfolgte freiwillig und unentgeltlich. Somit stellt der Einsatz der CompiSternli eine Form der Freiwilligenarbeit dar. Die Freiwilligenarbeit hat in der Schweiz eine grosse Tradition. Gemäss dem Bericht des Bundesamtes für Statistik (2010) engagiert sich rund 1/3 der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in der Freiwilligenarbeit. Im Rahmen von Organisationen sind es ca. 20 %, was rund 1.3 Mio. Menschen entspricht. Männer engagieren sich häufiger innerhalb von Organisationen als Frauen, wobei sie Sport- und kulturelle Vereine bevorzugen. Frauen setzen sich ebenfalls in Sport- und kulturellen Vereinen ein, aber auch vermehrt in kirchlichen Institutionen oder sozial-karitativen Organisationen.

Leider erfasst das Bundesamt für Statistik lediglich die Freiwilligentätigkeit der Einwohner ab dem 15. Lebensjahr. Es gibt somit keine offiziellen Statistiken zum freiwilligen Einsatz von Kindern in der Schweiz.

Ziel der Arbeit

Immer wieder wurde von den teilnehmenden Senioren betont, dass es sich bei den CompiSternli um keine „normalen“ Kinder handeln würde, dass sie etwas „ganz Besonderes“ seien. Offen blieb jedoch, in welcher Hinsicht sich die CompiSternli von den anderen Kindern unterscheiden.

Dieser Frage möchte die vorliegende Bachelor-Arbeit nachgehen. Dabei wird der Fokus darauf gelegt, ob das Engagement bei den CompiSternli und somit die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit in der Persönlichkeit der teilnehmenden Kinder begründet liegt. Zu diesem Zweck sollen die Ausprägungen diverser Persönlichkeitseigenschaften der ehemaligen CompiSternli-Kinder mit denjenigen Kindern, die sich damals nicht für das Projekt gemeldet haben, verglichen werden.

Begriffsbestimmungen / Definitionen

Freiwilligenarbeit

Das Bundesamt für Statistik (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2014) unterscheidet zwischen informeller und institutionalisierter Freiwilligenarbeit. Während es sich bei der informellen Freiwilligenarbeit um „unbezahlte Hilfeleistungen aus persönlicher

Initiative für Personen, die nicht im selben Haushalt leben“ (p. 1) handelt, umfasst die institutionelle Freiwilligenarbeit „unbezahlte Tätigkeiten für eine Organisation, einen Verein oder eine öffentliche Institution“ (p. 1).

Im Handbuch der Freiwilligenarbeit (Der Schweizerische Beobachter, 2000) findet sich eine etwas detailliertere Definition (Abbildung 1).

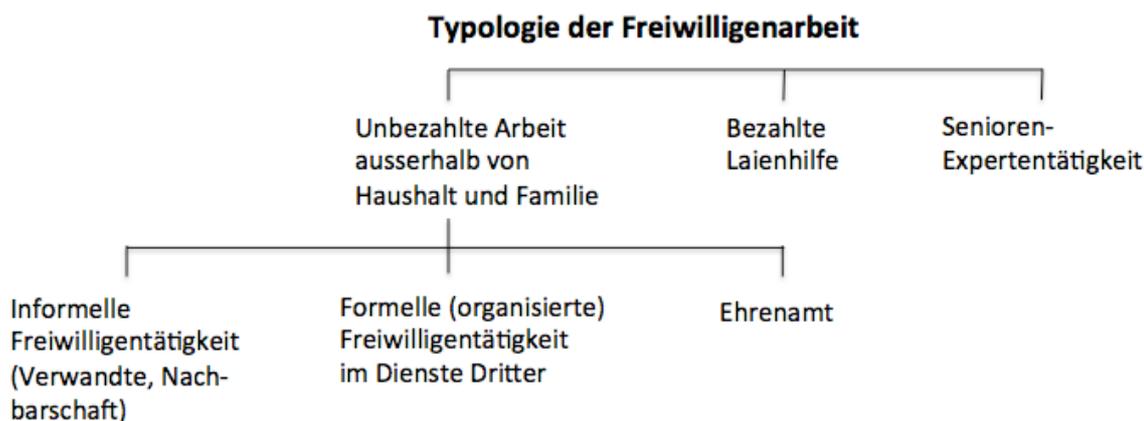


Abbildung 1: Typologie der Freiwilligenarbeit

Die auf die CompiSternli zutreffende Umschreibung der formellen (organisierten) Freiwilligentätigkeit im Dienste Dritter lautet gemäss Der Schweizerische Beobachter (2000) folgendermassen:

Freiwilligentätigkeit ist eine freiwillig gewählte Arbeit ohne Entlohnung, die in bestehenden oder neu zu schaffenden Strukturen im Non-Profit-Bereich erbracht wird. Sie ist eine auf bestimmten Kompetenzen beruhende zeitlich begrenzte Leistung zugunsten Dritter, die auch dem Ausübenden einen persönlichen Nutzen gewährt und sich nicht auf den Sozial- und Pflegebereich beschränkt, sondern auch Aktivitäten in kulturellen, kirchlichen, sportlichen und politischen Bereichen umfasst. (p. 18)

Aronson, Wilson, und Akert (2008) charakterisieren die Freiwilligenarbeit als „eine wichtige Art des prosozialen Verhaltens ausserhalb von Notsituationen“ (p. 373).

Prosoziales und altruistisches Verhalten

Gemäss Eisenberg und Miller (1987) handelt es sich bei prosozialem Verhalten um ein freiwilliges, beabsichtigtes Verhalten, das zu Gunsten eines anderen erfolgt. Altru-

istisches Verhalten stellt dabei eine Unterform des prosozialen Verhaltens dar. Hier steht jedoch im Vordergrund, dass für diese Art von prosozialem Verhalten keine Belohnung von aussen erwartet wird, oder dass Bestrafungen ausbleiben. Altruistisches Verhalten wird oft mit Empathie in Verbindung gebracht.

Persönlichkeit

Widiger (2012) umschreibt die Persönlichkeit als die individuelle Art einer Person zu denken, zu fühlen, sich zu verhalten und mit anderen in Beziehung zu stehen. Salmon (2012) definiert die Persönlichkeit als ein Set von Eigenschaften, das die Gedanken, Einstellungen und das Verhalten einer einzelnen Person individuell beeinflusst.

Persönlichkeitsmodell „Big Five“

Gemäss Widiger (2012) sind die „Big Five“ (oder auch das Fünf-Faktoren-Modell) das vorherrschende Persönlichkeitsmodell der Psychologie. Die Grundlage für dieses Modell schufen Allport und Odbert (1936), indem sie alle Wörter, die im Zusammenhang mit der Persönlichkeit standen, aus dem englischen Wörterbuch zogen (lexikalischer Ansatz). Klopp (2014) erklärt den lexikalischen Ansatz so, dass Menschen das Bedürfnis haben über ihre eigenen Eigenschaften und die ihrer Mitmenschen zu reden, wodurch sich Persönlichkeitseigenschaften sowie individuelle Unterschiede von Menschen im Laufe der Zeit in der Sprache niedergeschlagen haben.

Auf Basis der von Allport und Odbert (1936) erarbeiteten Wortliste wurden Faktorenanalysen durchgeführt, die in fünf Persönlichkeitsmerkmalen resultierten, den Big Five: Neurotizismus, Extraversion/Introversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Später wurden weitere lexikalische Studien in diversen anderen Sprachen durchgeführt, die das Fünf-Faktoren-Modell bestätigten. Gemäss Sheese und Graziano (2004) ist das Modell der Big Five für viele Kulturen und verschiedene Sprachen gültig. Diverse Studien belegen zudem, dass die Big Five auch auf Kinder anwendbar sind (Mervielde, Buyst, & De Fruyt, 1995).

Persönlichkeitsmerkmale

Persönlichkeitsmerkmale beschreiben gemäss Naragon-Gainey und Watson (2012) interindividuelle Unterschiede des Verhaltens, der Emotionen und Gedanken. Die Persönlichkeitsmerkmale sind über die Zeit relativ stabil.

Extraversion/Introversion

Gemäss Matthews (2004) prägte Jung ursprünglich das Konzept der Extravertierten und der Introvertierten. Demnach können diese danach unterschieden werden, ob sie ihre „psychische Energie“ nach aussen resp. nach innen richten. Fiske beschreibt die Extraversion als selbstbewussten Selbstaussdruck (zit. nach Matthews, 2004). Eysenck unterscheidet hingegen zwischen Geselligkeit und Impulsivität (zit. nach Matthews, 2004), während Costa und McCrae im Revised NEO Personality Inventory (NEO-PI-R) von den folgenden sechs Facetten ausgehen: Herzlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsvermögen, Aktivität, Erlebnishunger sowie Frohsinn (zit. nach Matthews, 2004).

Extravertierte tendieren dazu, herzlich, kontaktfreudig, umgänglich, überzeugend, dynamisch und heiter zu sein, während Introvertierte als reserviert, unabhängig, passiv, vorsichtig, ernst und nüchtern beschrieben werden (Widiger, 2012).

Empathie

Unter Empathie wird verstanden, die Gefühlslage eines anderen zu erfassen und sie zu verstehen. Dennoch bleibt das Gefühl stets dem Gegenüber zugehörig (Häcker & Stapf, 2009). Lohaus, Vierhaus, und Maass (2010) umschreiben die Empathie hingegen als „die Fähigkeit, eine eigene emotionale Reaktion herzustellen, die der Gefühlslage einer anderen Person ähnelt.“ (p. 216). Hoffmann (1987) definiert Empathie als eine affektive Antwort, die der Situation einer anderen Person angemessener ist, als der eigenen.

Während die Definition nach Häcker und Stapf (2009) die kognitive Komponente anspricht (Erkennen und Verstehen), beschreiben diejenigen von Lohaus et al. (2010) und Hoffmann (1987) die affektive Seite (Nachempfinden). Davis (1980a) versteht Empathie als ein multidimensionales Konstrukt, das sowohl kognitive als auch affektive Komponenten umfasst und sich aus den folgenden vier Elementen zusammensetzt:

1. Perspektivenübernahme (perspective-taking): Spontane Versuche, die Perspektive anderer zu übernehmen und Sachverhalte aus deren Standpunkt zu sehen.
2. Fantasie (fantasy): Tendenz, sich mit fiktiven Charakteren aus Filmen, Büchern etc. zu identifizieren.
3. Empathische Anteilnahme (empathic concern): Das Empfinden von Gefühlen der Wärme, Mitgefühl und Sorge um andere, wenn deren negative Erfahrungen beobachtet werden.

4. Persönliche Betroffenheit (personal distress): Das Empfinden von Unbehagen und Angst, wenn negative Erfahrungen anderer beobachtet werden.

Dabei betreffen die ersten beiden die Kognition und die beiden zuletzt aufgeführten die Emotionen.

Selbstvertrauen

Gemäss Häcker und Stapf (2009) handelt es sich beim Selbstvertrauen um ein „auf kräftiges Eigenmachtgefühl gegründetes Gefühl, mit möglichen Schwierigkeiten fertig zu werden“ (p. 900). Im Duden online (Bibliographisches Institut GmbH, 2014) wird das Selbstvertrauen als das „Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten“ umschrieben. Frick (2011) fasst den Begriff des Selbstvertrauens weiter, indem er nebst der positiven Einstellung zu den eigenen Fähigkeiten und Leistungen auch die positive Einstellung zu persönlichen Merkmalen, zu sich selbst als Person zum Selbstvertrauen zählt. Für ihn steht die Gewissheit im Mittelpunkt „Ich kann etwas, ich bin jemand, ich bin ok, ich mag mich und man mag mich, ich habe eine Bedeutung, einen Wert“ (p. 92). Als grundlegenden Faktor für die Entstehung des Selbstvertrauens nennt Frick (2011) positive, ermutigende Feedbacks (durch primäre Bezugspersonen, Geschwister, Freunde, Lehrpersonen etc.) sowie die bewusste Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen (Selbstwirksamkeitserfahrungen). Resch et al. (1999) sehen nebst der Selbstwirksamkeit auch die Kontrollüberzeugung als bedeutsam für die Entwicklung des Selbstvertrauens an.

Eine geringe Ausprägung des Selbstvertrauens kann sich in Passivität, Rückzug oder gar Apathie zeigen. Es können sich Gefühle der Abhängigkeit oder der Hilflosigkeit einstellen (Resch et al., 1999).

Selbstwirksamkeit

Das Konstrukt der Selbstwirksamkeit stammt von Bandura (1977). Gallagher (2012) definiert die Selbstwirksamkeit als die Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten, die benötigt werden, um diejenigen Handlungen auszuführen, die zur Erreichung eines angestrebten Ergebnisses in einem bestimmten (Lebens-)Bereich notwendig sind. Sie sagt daher nichts darüber aus, ob jemand tatsächlich die notwendigen Schritte ausführt oder das angestrebte Ziel wirklich erreicht. Es handelt sich lediglich um die eigene Einschätzung, ob jemand die notwendigen Handlungen ausführen kann.

Kontrollüberzeugung

Rotter (1966) prägte den Begriff der Kontrollüberzeugung (Konzept des „Locus of Control“). Dabei wird zwischen externer und internaler Kontrollüberzeugung unterschieden. Resch et al. (1999) umschreiben die externe Kontrollüberzeugung so, dass Personen „das Ergebnis ihres Handelns als vom Zufall, Schicksal oder anderen mächtigeren Personen kontrolliert oder als unvorhersehbar“ (p. 202) wahrnehmen. Im Gegensatz dazu steht die internale Kontrollüberzeugung, bei der die Umwelt kontrollierbar erscheint. Die Auswirkungen des eigenen Handelns werden im Gegensatz zur externen Kontrollüberzeugung als kontingent zum eigenen Verhalten oder zu den eigenen Persönlichkeitscharakteristika wahrgenommen.

Soziale Angst

Gemäss Handy und Cnaan (2007) handelt es sich bei der sozialen Angst (oder Schüchternheit) um die Angst vor sozialen Situationen. Menschen mit sozialer Angst befürchten sich zu blamieren oder haben Angst davor, etwas zu tun oder zu sagen, worauf ihr Gegenüber negativ reagieren könnte. Die meisten Menschen zeigen ein gewisses Mass an sozialer Schüchternheit, z.B. wenn es darum geht, auf fremde Leute zuzugehen und diese anzusprechen. Trotzdem können die meisten ihren Alltag gut meistern. Nimmt die soziale Angst pathologische Ausmasse an, so wird von Sozialphobie gesprochen, die sich in überwältigender Angst und exzessiver Gehemmtheit äussert.

Stand der Forschung

Lange Zeit lag der Fokus der Wissenschaft auf der Erforschung der psychologischen Prozesse rund um das spontane, kurzfristige Helfen. Seit den späten 1970er-Jahren wird jedoch auch intensive Forschung im Bereich des längerfristigen Helfens, insbesondere der Freiwilligenarbeit, betrieben (Stukas & Clary, 2012). Dabei interessieren sich die verschiedensten Disziplinen für diesen Themenbereich: Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Sozialarbeit, Politikwissenschaft u.a.m., wobei jede dieser Fachrichtungen einen anderen Fokus legt. Es erstaunt daher auch nicht, dass es die verschiedensten Theorien und Modelle zu diesem Thema gibt. Während sich die einen darauf beschränken, die Voraussetzungen (wer leistet warum Freiwilligenarbeit?) zu klären (z.B. Einolf & Chambré, 2011; Mowen & Sujana, 2005), beschreiben andere den gesamten Pro-

zess der Freiwilligenarbeit (Voraussetzungen, Erfahrungen und Konsequenzen der Freiwilligenarbeit) (z.B. Omoto, Snyder & Hackett, 2010).

Diese Arbeit befasst sich mit dem freiwilligen Einsatz von Kindern und legt den Fokus auf die Persönlichkeitseigenschaften, die diese Kinder dazu bewegen, sich freiwillig zu engagieren. Leider gibt es in Bezug zur fraglichen Altersgruppe praktisch keinerlei Studien. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle der Stand der aktuellen Forschung hinsichtlich der Voraussetzungen zur Freiwilligenarbeit unabhängig vom Alter aufgezeigt. Bevor detailliert auf die Persönlichkeitseigenschaften eingegangen wird, die jemanden zur Freiwilligenarbeit prädestinieren, soll ein kurzer Überblick über weitere Gründe für die Bereitschaft, Freiwilligenarbeit zu leisten, gegeben werden.

Allgemeine Gründe für Freiwilligenarbeit

Evolutionspsychologen haben aufgezeigt, dass Menschen denjenigen helfen, die ihnen genetisch ähnlich sind (kinship selection) oder aber Fremden, in der Hoffnung, dass ihnen diese später bei Bedarf ebenfalls helfen werden (reziproker Altruismus) (Stukas & Clary, 2012).

Ein anderer Ansatz, die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit zu erklären, basiert auf der sozialen Lerntheorie. Hier wird davon ausgegangen, dass Kinder Verhaltensweisen, die sie bei ihren Eltern beobachten konnten, übernehmen. Gemäss Stukas und Clary (2012) werden Kinder, deren Eltern Freiwilligenarbeit geleistet haben, in ihrem späteren Leben mit grösserer Wahrscheinlichkeit dasselbe tun.

Erez, Mikulincer, van Ijzendoorn, und Kroonenberg (2008) bearbeiten das Thema der Freiwilligenarbeit auf der Grundlage der Bindungstheorie. Dabei kommen sie in ihrer Studie zum Schluss, dass eine unsichere Bindung Einfluss auf die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit hat. Vermeidendes Bindungsverhalten führt demnach generell zu weniger freiwilliger Aktivität. Hoch ängstlich gebundene Personen leisten hingegen Freiwilligenarbeit, jedoch nur wenn egoistische Motive im Spiel sind (z.B. Selbstschutz, mögliche Beförderung, soziale Anerkennung etc.).

Soziologen konnten feststellen, dass sozial gut Integrierte häufiger freiwilliges Engagement zeigen (Einolf & Chambré, 2011). Dies liegt unter anderem daran, dass sie häufiger angefragt werden, insbesondere dann, wenn ihre Freunde ebenfalls Freiwilligenarbeit leisten. Ein weiterer Aspekt stellt das Konzept der sozialen Rollen dar (Einolf &

Chambré, 2011). Bricht eine Rolle weg (z.B. die Rolle des Arbeitnehmers bei der Pensionierung), kann diese durch die Rolle des „Freiwilligen“ kompensiert werden. Als weiterer Ansatz wurde der Einfluss des sozialen Kontexts untersucht. Demnach werden Freiwillige durch Notsituationen und dringliche Gesellschaftsfragen mobilisiert (Einolf & Chambré, 2011).

Lam (2002) kommt in ihrer Studie zu Schluss, dass Religiosität die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit fördert.

Die Ressourcentheorie stammt ursprünglich aus der Wirtschaftswissenschaft. Sie besagt, dass Menschen mit mehr Freizeit und Fähigkeiten eher angeworben werden und auch häufiger Freiwilligenarbeit leisten (Einolf & Chambré, 2011). Stukas und Clary (2012) sprechen in diesem Zusammenhang vom „Humankapital“ (bessere Bildung oder angesehenere Jobs) sowie vom „Sozialkapital“ (grösseres soziales Netzwerk, Mitgliedschaft in mehr Organisationen). Je grösser diese beiden Kapitalien sind, um so eher wird Freiwilligenarbeit geleistet.

Individuelle Persönlichkeitsmerkmale als Gründe für Freiwilligenarbeit

Viele Psychologen vermuten die Ursprünge für die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit in der Persönlichkeit eines Menschen. So berichten Smith und Nelson bereits 1975 davon, dass Freiwillige höhere Werte in Extraversion aufweisen. Elshaug und Metzger (2001) untersuchten die unterschiedliche Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen zwischen Freiwilligenarbeitern und bezahlten Mitarbeitern sowie zwischen Freiwilligenarbeitern, die in zwei verschiedenen Bereichen tätig sind. Dabei stellen sie signifikante Unterschiede in Extraversion und Verträglichkeit fest. Bei den Facetten Herzlichkeit, Frohsinn und Durchsetzungsfähigkeit, die zur Extraversion zählen, sowie den Facetten Vertrauen, Altruismus und Gutherzigkeit, die zur Verträglichkeit gehören, erzielen die bezahlten Mitarbeiter signifikant tiefere Werte als die Freiwilligen.

Carlo, Okun, Knight, und de Guzman (2005) kommen grundsätzlich zu dem selben Resultat, stellen jedoch fest, dass Verträglichkeit der stärkere Prädiktor als Extraversion ist. Gleichzeitig untersuchten sie auch den Einfluss des Motives, prosoziale Werte auszudrücken. Dabei zeigt sich, dass dieses Motiv als Mediator zwischen Verträglichkeit/Extraversion sowie Freiwilligenarbeit agiert. Wobei hier eine reziproke Beziehung

besteht, denn umgekehrt beeinflusst auch die Interaktion zwischen Verträglichkeit und Extraversion das Motiv, prosoziale Werte auszudrücken.

Oda et al. (2014) untersuchten den Einfluss der Persönlichkeitsmerkmale auf altruistisches Verhalten abhängig davon, wer davon profitieren kann. Unterschieden wird zwischen Familienmitgliedern, Freunden/Bekannten und Fremden. Extraversion trägt bei allen drei Zielgruppen zu altruistischem Verhalten bei, wobei der Einfluss gegenüber Familienmitgliedern gering ist im Gegensatz zu den Freunden/Bekannten sowie Fremden, bei denen sich ein starker Zusammenhang zeigt. Als weitere Persönlichkeitsmerkmale trägt gegenüber Familienmitgliedern die Gewissenhaftigkeit bei, während es bei Freunden und Bekannten die Verträglichkeit ist und sich bei den Fremden die Offenheit als schwacher Faktor für altruistisches Verhalten herausstellt.

Lodi-Smith und Roberts (2007) kommen in ihrer Meta-Analyse zum Schluss, dass die Dimension der Verträglichkeit eine Beziehung zur Freiwilligenarbeit hat, nicht jedoch wie von ihnen erwartet der Neurotizismus.

Weitere Forschung orientiert sich an den Persönlichkeitstypen, die Robins, John, Caspi, Moffitt, und Stouthamer-Loeber (1996) definiert haben. Sie unterscheiden zwischen Resilienten, Überkontrollierten und Unterkontrollierten. Während die Resilienten in allen Dimensionen der Big Five überdurchschnittliche Werte aufweisen, sind die Überkontrollierten überdurchschnittlich verträglich, introvertiert und neurotisch. Im Gegensatz dazu zeigen die Unterkontrollierten unterdurchschnittliche Werte der Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit gepaart mit hoher Extraversion. Matsuba, Hart, und Atkins (2007) schreiben dem überkontrollierten Persönlichkeitstypen ein hohes Niveau an negativen Affekten sowie sozialen Rückzug zu, was ein freiwilliges Engagement schwierig macht. Personen des unterkontrollierten Persönlichkeitstypen sind hingegen wenig verständnisvoll, haben eine geringe emotionale Kontrolle und verfügen über eine tiefe Verträglichkeit; alles Eigenschaften, die verhindern, als Freiwilliger tätig zu werden. Im Gegensatz dazu gelten die Resilienten als prädestiniert zur Freiwilligenarbeit.

Gemäss Stukas und Clary (2012) verfügen Personen, die Freiwilligenarbeit leisten, über ein höheres Mass an Selbstwirksamkeit, emotionaler Stabilität sowie internaler Kontrollüberzeugung, als solche, die dies nicht tun.

Als weitere Möglichkeit, die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit zu erklären, wird die Empathie in Betracht gezogen. Eisenberg und Miller (1987) zeigen in ihrer Studie, dass die meisten Indexe zur Messung von Empathie positive und signifikante Zusammenhänge mit Messinstrumenten des prosozialen Verhaltens haben, womit belegt werden kann, dass Empathie prosoziales Verhalten begünstigt.

Im Verlauf der weiteren Forschung hinsichtlich der Empathie wird der Fokus vor allem auf die Dimensionen der Perspektivenübernahme (perspective taking) und der empathischen Anteilnahme (empathic concern) gelegt. Carlo, Allen, und Buhmann (1999) integrieren in ihrer Studie die Dimension der persönlichen Betroffenheit (personal distress). Dabei zeigt sich, dass die Perspektivenübernahme nur dann einen starken positiven Zusammenhang mit Freiwilligenarbeit hat, wenn die persönliche Betroffenheit gering ist. Ist diese jedoch mässig bis hoch, so ist der Zusammenhang der Perspektivenübernahme nur noch schwach.

Penner, Fritzsche, Craiger, und Freifeld (1995) sehen in der fremdorientierten Empathie einen der beiden Faktoren, der nebst der Hilfsbereitschaft das Wesen der prosozialen Persönlichkeit ausmacht. Die fremdorientierte Empathie zeichnet sich durch affektive und kognitive Empathie sowie Gefühle der Verantwortlichkeit und Sorge um das Wohl von anderen aus. Gemäss Penner (2002) korreliert sie auch stark mit der Persönlichkeitseigenschaft der Verträglichkeit. Ebenso besteht eine geringe, aber signifikante Korrelation zwischen der Hilfsbereitschaft und der Selbstwirksamkeit. Penner erklärt sich diesen Zusammenhang damit, dass sich jemand (wie von Graziano und Eisenberg (1997) erläutert) nur dann engagiert, wenn er an die Wirksamkeit seines Handelns glaubt. In engem Zusammenhang damit steht auch das Selbstvertrauen.

Omoto et al. (2010) haben das Volunteer Process Model entwickelt, das nicht nur die Voraussetzungen für die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit beleuchtet, sondern auch die Erfahrungen sowie die Konsequenzen daraus (Abbildung 2).

Levels of analysis	Stages of the volunteer process		
	Antecedents	Experiences	Consequences
Individual	Personality, motivation, life circumstances	Satisfaction, stigma, organizational integration	Knowledge and attitude change, health
Interpersonal/social group	Group memberships, norms	Helping relationships, collective esteem	Composition of social network, relationship development
Agency/organization	Recruitment strategies, training	Organizational culture, volunteer placement	Volunteer retention, work evaluation
Societal/cultural context	Ideology, service programs and institutions	Service provision, program development	Social capital, economic savings

Abbildung 2: Volunteer Process Model (Omoto, Snyder, & Hackett, 2012)

Von besonderem Interesse im Zusammenhang mit der vorliegenden Untersuchung sind die von Omoto et al. (2010) genannten Voraussetzungen des Individuums für die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit. Omoto et al. (2010) legen ihren Fokus auf die Motivationen, die interpersonelle Orientierung sowie die Persönlichkeitsmerkmale. Menschen sind eher dazu bereit, sich zur Freiwilligenarbeit zu melden, wenn sie den Eindruck haben, dass ihr Einsatz ihre eigene Motivation unterstützt. Erleben sie in ihrer Freiwilligentätigkeit, dass ihre Motivationen erfüllt werden, so sind sie länger dazu bereit, ihren Einsatz fortzusetzen. Hinsichtlich der interpersonellen Orientierung ist das Empfinden von Empathie anderen gegenüber von grosser Relevanz. Die Empathie ist ausschlaggebend bei der anfänglichen Entscheidung zur Freiwilligenarbeit, ebenso wie bei der individuellen Erfahrung des Freiwilligen während seines Einsatzes. Nicht so sehr von Bedeutung ist die Empathie hingegen für das Aufrechterhalten des Einsatzes über die Zeit. Nach Omoto et al. (2010) bewegen bestimmte Persönlichkeitsmerkmale die Menschen dazu, sich als Freiwillige zu melden. Basierend auf den Big Five nennen Omoto et al. (2010) insbesondere die Extraversion, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Im Gegensatz zu allen bisher erwähnten Studien untersuchten unter anderem Handy und Cnaan (2007), warum Menschen sich nicht als Freiwillige melden. Dabei legen sie den Fokus auf die soziale Angst. So stellen sie in ihrer Studie fest, dass Personen, die keine Freiwilligenarbeit leisten, signifikant höhere Werte der sozialen Angst aufweisen als diejenigen, die als Freiwillige tätig sind.

Fragestellung und Hypothesen

Diese Arbeit geht der Frage nach, ob CompiSternli besondere Kinder sind. Im speziellen soll untersucht werden, warum sich gewisse Kinder für eine Teilnahme entschieden haben und andere nicht. Vermutet wird, dass dies an der Persönlichkeit der Kinder liegen könnte, d.h. dass die CompiSternli über Eigenschaften verfügen, die zur Freiwilligenarbeit prädestinieren und somit die Kinder in den Augen der Senioren, die vom Engagement der Kinder profitieren konnten, als „besonders“ erscheinen lassen.

Durch die Teilnahme bei den CompiSternli verpflichteten sich die Kinder dazu, sich in ihrer Freizeit auf die Aufgabe als LehrerIn für Senioren vorzubereiten und danach jeweils eine ältere Person zu schulen. Obwohl die in der Vorbereitung vermittelten Computerkenntnisse, Umgangsformen und didaktischen Fähigkeiten auch den Kindern zugute kamen, wendeten die Kinder dennoch eine nicht unerhebliche Anzahl Stunden ihrer Freizeit zu Gunsten einer Person auf, die sie noch nicht einmal kannten. Dieser Einsatz kann somit als prosoziales Verhalten angesehen werden, was zu folgender Hypothese führt:

H1: CompiSternli weisen eine signifikant höhere Bereitschaft zu sozialem Engagement auf als andere Kinder.

Sich als CompiSternli zur Verfügung zu stellen, setzt ein gewisses Mass an Initiative voraus. Zudem sollten die Kinder Freude daran haben, die älteren Personen in ihren Lernbemühungen anzuleiten, d.h. die SeniorInnen durch den Kurs zu führen. Daraus ergibt sich die zweite Hypothese:

H2: CompiSternli-Kinder weisen signifikant höhere Werte in extravertierter Aktivität auf als andere Kinder.

Kindern, die sich als CompiSternli zur Verfügung gestellt haben, wurde erklärt, dass es ihre Aufgabe sein wird, einer älteren Person den Computer oder das Handy näher zu bringen. Somit wussten die Kinder, dass es von ihrem Einsatz und ihren Fähigkeiten abhängen wird, ob die ältere Person nach dem Kurs tatsächlich kompetenter im Umgang mit neuen Technologien sein wird. Aufgrund dieser Ausgangssituation kann davon ausgegangen werden, dass die Kinder, die sich als CompiSternli gemeldet haben, davon überzeugt waren, der Aufgabe gewachsen zu sein. Daher lautet eine weitere Hypothese wie folgt:

H3: CompiSternli-Kinder verfügen über eine signifikant höhere Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg) als andere Kinder.

Aufgrund des aktuellen Stands der Forschung scheint es Hinweise dafür zu geben, dass Personen, die sich dafür entscheiden, Freiwilligenarbeit zu leisten, eher extravertiert sind. Daraus leitet sich die nächste Hypothese ab:

H4: CompiSternli-Kinder weisen signifikant höhere Werte der Extraversion auf als andere Kinder.

Die Situation, als LehrerIn für Senioren tätig zu werden, stellte für die Compi Sternli eine ungewohnte Situation dar, die einiges an Unsicherheiten mit sich brachte. So mussten die Kinder mit ihnen unbekanntem älteren Menschen in engen Kontakt treten, denen sie ihr Wissen weitergeben sollten. Dabei bestand trotz guter Vorbereitung immer noch die Gefahr, sich vor dieser älteren Person zu blamieren. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass Kinder, die sozial schüchtern sind, sich eher nicht als CompiSternli zu Verfügung gestellt haben. Eine weitere Hypothese lautet daher wie folgt:

H5: CompiSternli weisen signifikant tiefere Werte in Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt auf als andere Kinder.

Wie frühere Studien aufzeigen konnten, verfügen Personen, die Freiwilligenarbeit leisten, über höhere Werte der Empathie. Dies führt zur folgenden Hypothese:

H6: CompiSternli verfügen über signifikant höhere Empathiewerte als andere Kinder.

Insbesondere in den Dimensionen der Perspektivenübernahme sowie der empathischen Anteilnahme konnten in früheren Studien Unterschiede festgestellt werden. Daraus leiten sich die folgenden zwei Hypothesen ab:

H6.1: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte in der Perspektivenübernahme auf als andere Kinder (kognitive Empathie)

H6.2: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte der empathischen Anteilnahme auf als andere Kinder (emotionale Empathie).

Nachdem ein erklärtes Ziel des Projekts der CompiSternli war, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken und auch grundsätzlich anzunehmen ist, dass Kinder, die sich

bereit erklären, erwachsene Personen zu schulen, über ein gesundes Selbstvertrauen verfügen, lautet eine weitere Hypothese wie folgt:

H7: CompiSternli verfügen über ein signifikant höheres Selbstvertrauen als andere Kinder.

Kinder, die das Gefühl haben, dass sich Ereignisse in ihrem Leben ihrem eigenen Einfluss entziehen, dürften sich eher nicht als CompiSternli zur Verfügung stellen. Vielmehr braucht es als LehrerIn einer älteren Person die Überzeugung, dass diese ungewöhnliche Situation im Bereich der eigenen Kontrolle liegen wird. Die Hypothese dazu lautet somit:

H8: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte der internalen Kontrollüberzeugung auf als andere Kinder.

Methode

Zur Untersuchung der Fragestellung wurden die benötigten Daten mittels web-basiertem Fragebogen erhoben und danach mittels quantitativen statistischen Verfahren ausgewertet.

Design

Basierend auf dem Volunteer Process Model von Omoto et al. (2010) wurde festgelegt, dass in der vorliegenden Studie als Voraussetzungen für die Freiwilligenarbeit die Persönlichkeitsmerkmale sowie die interpersonelle Orientierung der ehemaligen CompiSternli untersucht werden sollen. Die zusätzlich von Omoto et al. (2010) vorgeschlagene Dimension der Motivationen wurde ausgeklammert. Da nur die CompiSternli Auskunft über ihre Motivation zur Teilnahme hätten geben können, wäre kein Vergleich zwischen ihnen und den Nicht-CompiSternli möglich gewesen.

In einem weiteren Schritt wurden geeignete bestehende diagnostische Instrumente gesucht, mittels derer die zuvor festgelegten Dimensionen getestet werden konnten. Bei der Auswahl wurde besonderer Wert darauf gelegt, dem Alter der Kinder angepasste Erhebungsinstrumente zu verwenden.

Aus den ausgewählten Fragebogen wurden lediglich die relevanten resp. die für die Fragestellung am besten geeigneten Subskalen verwendet, um den Aufwand für das Ausfüllen durch die Kinder in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Die so selektierten Items wurden mittels Google Forms zu einem Fragebogen zusammengestellt, der von den teilnehmenden Kindern online ausgefüllt werden konnte. Ergänzt wurden die Items durch einige Einstiegsfragen zum Engagement bei den CompiSternli sowie den aktuellen Vereinsaktivitäten der Kinder, die auch eine Form der Freiwilligenarbeit darstellen können. Um sicherzustellen, dass der gesamte Fragebogen für die Kinder im Alter zwischen 9 und 14 Jahren gut verständlich ist, wurde dieser als Pre-Test an drei Kinder im entsprechenden Alter verschickt. Daraus ergab sich eine kleine Umformulierung eines Items („verspottet“ wurde in „ausgelacht“ umformuliert).

Beschreibung der Stichprobe

Da die letzte Durchführung der CompiSternli-Kurse bereits mehr als ein Jahr zurück lag, gestaltete sich die Rekrutierung der Teilnehmer etwas schwierig. Die Kinder befanden sich nicht mehr in ihren damaligen Klassenverbänden, hatten teilweise die Schulhäuser gewechselt oder waren bereits in die Oberstufe übergetreten. Daher konnte der Kontakt zu den Kindern nicht mehr über die Lehrpersonen erfolgen, sondern musste über die Initiantin der CompiSternli, Frau Rahel Tschopp, sowie die ehemaligen GruppenleiterInnen hergestellt werden. Aber auch hier stellte sich zum Teil das Problem, dass die GruppenleiterInnen nicht mehr kontaktiert werden konnten, da die vorhandenen Daten veraltet waren.

Ziel war es, möglichst viele CompiSternli, die aktuell nicht älter als 14 Jahre alt waren, für die Umfrage zu gewinnen. Zum Teil konnten die ehemaligen CompiSternli direkt auf dem Postweg angeschrieben werden. Aus Datenschutzgründen lehnten es jedoch einige ehemalige GruppenleiterInnen ab, die Kontaktdaten der Kinder weiterzugeben, erklärten sich jedoch bereit, die Anfrage zur Teilnahme an der Umfrage per Email an die Kinder resp. deren Eltern weiterzuleiten. Auf diese Weise konnten 62 ehemalige CompiSternli direkt angeschrieben werden (Anhang A), wobei jedoch 9 Briefe als unzustellbar retourniert wurden. Wie viele Kinder durch die GruppenleiterInnen erreicht werden konnten, ist leider unklar.

Da die Untersuchung einen Vergleich zwischen den CompiSternli und den Kindern, die nicht am Projekt teilgenommen haben, ziehen will, wurden die angeschriebenen CompiSternli dazu aufgefordert, jeweils eine gleichaltrige Kollegin resp. Kollegen zu bitten, die Umfrage ebenfalls online auszufüllen. Dieser Bitte kamen jedoch die wenigsten CompiSternli nach, sodass zusätzlich auf Kinder im Alter zwischen 9 und 14 Jahren aus dem Bekanntenkreis der Autorin zurückgegriffen werden musste.

Jedem Kind, das kontaktiert wurde, wurde ein Elternbrief mitgeschickt, mittels dem die Eltern detailliert über den Hintergrund der Umfrage aufgeklärt wurden (Anhang B). Nebst der Zusicherung der anonymisierten Auswertung sämtlicher Daten wurde anhand von Beispiel-Items aufgezeigt, welche Persönlichkeitsmerkmale abgefragt werden. Den Eltern wurde zudem angeboten, bei weiteren Fragen per Email Rückfragen zu stellen. Von diesem Angebot machte niemand Gebrauch. Als Anreiz zur Teilnahme an der Umfrage wurden unter sämtlichen teilnehmenden Kindern 3x2 Kinogutscheine verlost. Die Umfrage startete Mitte Dezember und wurde am 6. Februar 2014 abgeschlossen.

Insgesamt wurde die Umfrage von 33 ehemaligen CompiSternli ausgefüllt. Weitere 29 Fragebogen wurden von Kindern, die keine CompiSternli waren, eingereicht. Somit ergab sich ein Total von 62 ausgefüllten Fragebogen, wovon 53.2 % von den CompiSternli-Kindern. Insgesamt waren es 18 Mädchen und 15 Jungen (54.5 % bzw. 45.5 %) bei den CompiSternli, während es sich bei den Nicht-CompiSternli um 15 Mädchen und 14 Jungen handelte (51.7 % bzw. 48.3 %).

Das Durchschnittsalter der gesamten Stichprobe betrug 12.40 Jahre, das der CompiSternli 12.64 Jahre und das der Nicht-Compi-Sternli 11.72 Jahre.

Methode der Datengewinnung

Der Online-Fragebogen war in vier Bereiche eingeteilt. Als Einstieg wurden einige wenige allgemeine Daten, Informationen zur früheren resp. einer evtl. zukünftigen Teilnahme am Projekt der CompiSternli sowie zum aktuellen Engagement in Vereinen erhoben. Bei den allgemeinen Daten handelte es sich um das Geschlecht sowie das Alter; der Name und die Adresse mussten nur dann angegeben werden, sofern das Kind an der Verlosung der Kinogutscheine teilnehmen wollte. Hinsichtlich des Engagements bei den CompiSternli wurden die Fragen gestellt, ob sie ein CompiSternli waren oder nicht und ob sie sich vorstellen könnten, (wieder) teilzunehmen, sofern das Projekt erneut durchge-

führt werden würde. Falls die Kinder sich dies nicht vorstellen konnten, wurden sie aufgefordert, in ihren eigenen Worten anzugeben, weshalb nicht. In Bezug zu Vereinen wurde gefragt, ob die Kinder aktuell in mindestens einem Verein aktiv dabei sind und ob sie dort ein Ämtli innehaben. Zudem wurden sie dazu befragt, wie sehr sie sich bei Vereinsanlässen einbringen (kein/e, seltene/r oder regelmässige/r HelferIn oder gar MitorganisatorIn).

Der zweite Teil bestand aus 48 Aussagen zu vier Persönlichkeitsdimensionen aus dem Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 Jahren (PFK 9-14). Im dritten Teil des Fragebogens folgten 4 Aussagen zum Selbstvertrauen und zu guter Letzt mussten 8 Items zur Empathie bearbeitet werden. Das Ausfüllen des Fragebogens dürfte je nach Kind ca. 15-20 Minuten in Anspruch genommen haben. Ein Exemplar dieses Fragebogens befindet sich im Anhang C.

Die Items zu den Persönlichkeitsmerkmalen, dem Selbstvertrauen sowie der Empathie wurden aus bestehenden diagnostischen Instrumenten entnommen, die im folgenden genauer beschrieben werden.

Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 Jahren (PFK 9-14)

Dieser Fragebogen wurde erstmals 1976 veröffentlicht und liegt aktuell in der 4., überarbeiteten und neu normierten Auflage vor (Seitz & Rausche, 2004). Der Test umfasst insgesamt 15 Einzeldimensionen, die den folgenden 3 Äusserungsbereichen zugeordnet sind: Verhaltensstile, Motive und Selbstbild-Aspekte. Jede Subskala besteht aus 12 Items, die grösstenteils dichotom (*stimmt – stimmt nicht*) zu beantworten sind.

Für diese Studie wurden lediglich die folgenden 4 Subskalen verwendet, da diese am besten dazu geeignet erschienen, die Fragestellung zu beantworten:

Extravertierte Aktivität (fröhlich-optimistische soziale Initiative)

Diese Subskala ist Teil der Verhaltensstile. Kinder mit hoher Ausprägung in dieser Dimension sind gemäss Seitz und Rausche (2004) frohgelant, zeigen spontane Aktivität und soziale Initiative und haben Spass daran, schwierige Situationen zu meistern.

Seitz und Rausche (2004) führen an, dass Durchholz (1978) eine Beziehung zwischen dieser Subskala und einer „Extraversions“-Skala mittels Faktorenanalyse festgestellt hat.

Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt

Diese Subskala wird dem Bereich der Verhaltensstile zugeordnet. Im Testmanual (Seitz & Rausche, 2004) werden die wesentlichen Charakteristika dieser Dimension als Zurückhaltung vor sozialen Kontakten und Meidung von sozialer Konfrontation beschrieben. Kinder mit hoher Ausprägung sind eher still und zaghaft, fühlen sich in Gegenwart von anderen gehemmt und befangen und es fällt ihnen schwer, auf andere Leute zuzugehen.

Bereitschaft zu sozialem Engagement

Diese Subskala wird dem Bereich der Motive zugeordnet. Seitz und Rausche (2004) beschreiben Kinder, die hohe Werte in dieser Dimension aufweisen, als hilfsbereit und rücksichtsvoll, die emotional Anteil am Erleben anderer nehmen und Spass daran haben, mit anderen zusammenzuarbeiten.

Seitz und Rausche (2004) führen an, dass Durchholz (1978) eine Beziehung zwischen dieser Subskala und einer „Extraversions“-Skala mittels Faktorenanalyse festgestellt hat. Zudem wird eine weitere Korrelation zu internaler Kontrollüberzeugung beschrieben.

Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg und Richtigkeit eigener Meinungen, Entscheidungen, Planungen und Vorhaben)

Diese Subskala ist Teil der Selbstbild-Aspekte. Nach Seitz und Rausche (2004) verfügen Kinder mit hohen Werten auf dieser Skala über die Gewissheit hinsichtlich ihres eigenen Könnens, über eine Überzeugung, dass ihre Bemühungen Erfolg haben werden und die gesetzten Ziele erreicht werden können, Zielstrebigkeit in der Planung von Vorhaben sowie Sicherheit in der Meinungs- und Entscheidungsbildung.

Als die wichtigsten verwandten Konstrukte nennen Seitz und Rausche (2004) die interne Kontrollüberzeugung sowie die Selbstwirksamkeit. Sie führen zudem an, dass Durchholz (1978) eine Beziehung zwischen dieser Subskala und einer „Extraversions“-Skala mittels Faktorenanalyse festgestellt hat. Zudem wird eine weitere Korrelation zur internalen Kontrollüberzeugung beschrieben.

Saarbrücker Persönlichkeits-Fragebogen zu Empathie (SPF)

Beim Saarbrücker Persönlichkeits-Fragebogen (SPF) (Paulus, 2013) handelt es sich um die deutsche Version des Interpersonal Reactivity Index (IRI) (Davis, 1980b), welcher zur Messung von Empathie eingesetzt wird. Das Original sowie die deutsche Übersetzung bestehen aus vier Subgruppen, die zueinander in Beziehung stehen: Perspektivenübernahme (perspective-taking), Fantasie (fantasy scale), empathische Anteilnahme (empathic concern scale) sowie persönliche Betroffenheit (personal distress scale).

Für die vorliegende Untersuchung erschienen nur die Skalen der Perspektivenübernahme sowie der empathischen Anteilnahme als relevant. Die verwendeten 8 Items mussten anhand einer 5-stufigen Skala (*trifft überhaupt nicht auf mich zu – trifft eher wenig auf mich zu – trifft teils-teils auf mich zu – trifft ziemlich gut auf mich zu – trifft ganz genau auf mich zu*) beantwortet werden.

Selbstvertrauen

Da ein erklärtes Ziel des Projektes „CompiSternli“ war, das Selbstvertrauen der teilnehmenden Kinder zu stärken, wurden zusätzlich 4 Items zu diesem Themenbereich in den Fragebogen integriert: „Ich bin stolz darauf, was ich schon alles in meinem Leben erreicht habe“; „Was andere von mir denken, ist sehr wichtig für mich“; „Ich kann auf Anhieb 5 positive Eigenschaften von mir aufzählen“; „Wenn ich ungerecht behandelt werde, fällt es mir schwer, mich dagegen zu wehren“.

Die ersten 3 Items wurden aus dem Seminarbericht zum Thema Selbstvertrauen von Derr et al. (2007) übernommen. Das letzte Item stammt aus dem Selbstbewusstsein – Selbstsicherheit Test (Merkle, 2013). Alle Items wurden anhand einer 4-stufigen Skala (*stimmt ganz genau – stimmt ziemlich – stimmt eher nicht – stimmt überhaupt nicht*) beantwortet.

Ergebnisse

Beschreibung der Verfahren

Um die erhobenen Daten der CompiSternli mit denjenigen der Nicht-CompiSternli zu vergleichen, wurde der t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Als Konfidenzintervall wurden immer 95 % angewendet. Da nicht überall die Normalverteilung gewährleistet werden konnte, wurden die Daten für die Auswertung rangtransformiert. Die Fragebögen wurden von den Kindern durchgängig vollständig ausgefüllt, sodass keine besonderen Verfahren im Umgang mit fehlenden Daten notwendig waren.

Darstellung der Ergebnisse

Sämtliche erhobenen Daten wurden systematisch nach dem folgenden Schema auf Unterschiede hin untersucht:

1. Vergleich aller ehemaligen CompiSternli mit allen Nicht-CompiSternli.
2. Vergleich ehemalige CompiSternli mit Nicht-CompiSternli, jedoch gruppiert nach Geschlecht.
3. Vergleich ehemalige CompiSternli mit Nicht-CompiSternli, unterteilt nach Altersgruppe (Primar- resp. Oberstufenschüler; 9-12 sowie 13-14 Jahre).
4. Vergleich ehemalige CompiSternli mit Nicht-CompiSternli, unterteilt nach Geschlecht und Altersgruppe.

Bei den Nicht-CompiSternli-Kindern konnte nicht sichergestellt werden, dass es sich tatsächlich um solche Kinder handelt, die effektiv vor der Entscheidung gestanden hatten, sich als CompiSternli zu melden. Somit bestand die Unsicherheit, ob sie sich tatsächlich dagegen entschieden hätten, sofern sie denn die Wahl gehabt hätten. Diese Unsicherheit wurde dadurch bestätigt, dass einige der Nicht-CompiSternli angegeben hatten, sich vorstellen zu können, selber als CompiSternli tätig zu werden. Ebenso gaben einige ehemalige CompiSternli zu, dass sie sich heute nicht mehr bereiterklären würden, mitzumachen. Aufgrund dieses Umstandes, wurden die Kinder für eine zweite Auswertungsstufe anhand ihrer Aussage zu einem allfälligen zukünftigen Engagement bei den Compi

Sternli in neue Gruppen aufgeteilt. Daraus ergaben sich 34 potentielle CompiSternli (Durchschnittsalter 12.65 Jahre) und 28 Nicht-CompiSternli (Durchschnittsalter 12.11 Jahre). Danach wurden die erhobenen Daten gemäss dem weiter oben beschriebenen Auswertungsschema aufgrund der neu gebildeten Gruppen ebenfalls untersucht.

Da es relativ unverbindlich ist, bei einer Umfrage anzugeben, sich vorstellen zu können, in Zukunft bei den CompiSternli teilzunehmen und sich auch eine Komponente der sozialen Erwünschtheit in dieser Antwort vermuten lässt, wurde als weiteres Auswertungskriterium die aktuelle Vereinstätigkeit verwendet. Hierbei wurden die Gruppen danach gebildet, ob ein Kind aktuell in einem Verein ein Ämtli innehat, wann immer möglich bei Anlässen mithilft oder sogar manchmal bei der Organisation beteiligt ist, oder aber in keinem Verein eingebunden ist resp. nur selten oder gar nie bei Vereinsanlässen mithilft. Daraus ergaben sich 35 in Vereinen aktive und 27 nicht aktive Kinder. Das Durchschnittsalter beträgt hier 12.31 resp. 12.52 Jahre. Auch auf Basis dieser neu gebildeten Gruppen wurden die weiter oben beschriebenen Auswertungen durchgeführt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse pro Bereich der erhobenen Persönlichkeitsdimensionen im Detail erläutert. In den Anhängen D, E und F sind die gesamten Ergebnisse detailliert als Tabellen dargestellt (Tabellen D1 – D5, E1 – E5 sowie F1 – F5).

Bereitschaft zu sozialem Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg sowie Extraversion

Aufgrund der im Handbuch des PFK 9-14 ausgewiesenen Korrelationen wurden zu den Aspekten der Extraversion die folgenden drei Subskalen gezählt: Bereitschaft zu sozialem Engagement, extravertierte Aktivität und Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg. Für die Auswertung des Masses der Extraversion wurden die erzielten Rohwerte dieser drei Skalen für jedes Kind aufaddiert.

Wurden die Rohwerte der einzelnen Skalen zwischen den CompiSternli und den Nicht-CompiSternli verglichen, so ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Dasselbe traf zu, wenn man über die 3 Subskalen ein Total bildete und diese Werte verglich (Extraversion).

Bei derselben statistischen Auswertungen, jedoch unterteilt nach Geschlecht, zeigten sich ebenfalls keinerlei Signifikanzen.

Wurde hingegen untersucht, ob es Unterschiede zwischen Primar- und Oberstufenschülern (Altersstufen 9-12 sowie 13-14 Jahre) gab, so liessen sich die folgenden Ergebnisse festhalten: Wurde das Geschlecht nicht berücksichtigt, so ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den CompiSternli und den Nicht-CompiSternli im Oberstufenalter in den Dimensionen der extravertierten Aktivität ($t(19.914) = 2.678, p = 0.014$) sowie der Extraversion ($t(16.550) = 2.407, p = 0.028$). Bei der Unterscheidung pro Altersstufe nach Mädchen und Jungen, zeigte sich, dass die jüngeren Jungen im Bereich des sozialen Engagements ($t(9.996) = 4.124, p = 0.002$) und die älteren Mädchen in der Extraversion ($t(5.948) = 3.587, p = 0.012$) signifikante Unterschiede zu den Nicht-CompiSternli aufwiesen.

Erfolgte die Auswertung aufgrund des allfälligen zukünftigen Engagements bei den CompiSternli, so ergab sich lediglich ein signifikanter Unterschied zwischen den älteren Jungen in der Dimension der extravertierten Aktivität ($t(12.189) = 2.683, p = 0.020$). Die Extraversion wurde mit $p = 0.057$ nur knapp nicht signifikant.

Bei der Auswertung allfälliger Unterschiede aufgrund der aktuellen Vereinstätigkeit war folgendes festzustellen: engagierte Vereinsmitglieder verfügten über signifikant höhere Werte in den Bereichen des sozialen Engagements ($t(54.339) = 2.469, p = 0.017$) sowie in der Extraversion ($t(54.454) = 2.510, p = 0.015$). Dasselbe Ergebnis lieferte auch der Vergleich in der Altersgruppe der Oberstufenschüler ($t(28.000) = 2.857, p = 0.008$ sowie $t(24.668) = 2.528, p = 0.018$).

Wurde nach Geschlecht unterschieden, so zeigten nur die Mädchen in der Extraversion einen signifikant höheren Wert ($t(25.171) = 2.141, p = 0.042$). Die Kombination von Geschlecht und Altersgruppe führte nur bei den jüngeren Mädchen im Bereich der Selbstüberzeugung zu einem signifikanten Unterschied ($t(16.058) = 2.193, p = 0.043$).

In Tabelle 1 sind zu den oben beschriebenen Signifikanzen die Effektstärken nach Cohen (1988) ausgewiesen. Basierend auf Cohen's Konventionen kann von grossen bis sehr grossen Effekten gesprochen werden. Einzig bei der Auswertung auf Basis der aktiven Vereinstätigkeit liegen die Effekte beim sozialen Engagement sowie der Extraversion im mittleren Bereich.

Tabelle 1

Soziales Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung und Extraversion: Signifikanzen

Variable	t	df	p	Cohen's d
Ehemalige CompiSternli				
extravertierte Aktivität / OberstufenschülerInnen	2.678	19.914	0.014	0.938
Extraversion / OberstufenschülerInnen	2.407	16.550	0.028	0.909
soziales Engagement / Jungen / Primarschüler	4.124	9.996	0.002	1.708
Extraversion / Mädchen / Oberstufenschülerinnen	3.587	5.948	0.012	2.059
Zukünftiges Engagement bei CompiSternli				
extravertierte Aktivität / Jungen / Oberstufenschüler	2.683	12.189	0.020	1.287
Aktive Vereinsmitglieder				
soziales Engagement	2.469	54.339	0.017	0.638
Extraversion	2.510	54.454	0.015	0.648
Extraversion / Mädchen	2.141	25.171	0.042	0.775
soziales Engagement / OberstufenschülerInnen	2.857	28.000	0.008	1.046
Extraversion / OberstufenschülerInnen	2.528	24.668	0.018	0.940
Selbstüberzeugung / Mädchen / Primarschülerinnen	2.193	16.058	0.043	0.932

Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt

Beim Vergleich der Rohwerte ergaben sich weder bei den ehemaligen Compi Sternli noch anhand der aktiven Vereinstätigkeit signifikante Unterschiede. Beim Vergleich aufgrund einer allfälligen zukünftigen Teilnahme als CompiSternli zeigte sich hingegen ein signifikanter Unterschied bei den Jungen im Primarschulalter ($t(9.847) = 2.404, p = 0.037$). Jungen im Primarschulalter, die sich vorstellen können, (wieder) als CompiSternli tätig zu werden, wiesen demnach signifikant höhere Mittelwerte in Scheu vor Sozialkontakten auf als andere Jungen im gleichen Alter.

Wie Tabelle 2 zeigt, beträgt die Effektstärke 1.347, was nach den Konventionen von Cohen (1988) als ein sehr grosser Effekt interpretiert werden kann.

Tabelle 2

Scheu vor Sozialkontakt: Signifikanzen

Variable	t	df	p	Cohen's d
Zukünftiges Engagement bei CompiSternli				
Jungen / Primarschüler	2.404	9.847	0.037	1.347

Empathie

Im Vergleich wiesen ehemalige CompiSternli signifikant höhere Werte in der Perspektivenübernahme aus ($t(57.841) = 2.308, p = 0.025$). Dieser Unterschied in der Perspektivenübernahme liess sich auch im Vergleich der Altersgruppen feststellen, wo die älteren ehemaligen CompiSternli signifikant höhere Werte auswiesen ($t(14.563) = 2.361, p = 0.033$). Bei der Auswertung nach Geschlecht zeigten sich keine signifikanten Unterschiede. Die Kombination von Alter und Geschlecht führte in der Gruppe der älteren Kinder lediglich bei den Jungen zu einem signifikanten Unterschied in der Empathie ($t(14.479) = 2.459, p = 0.027$). Bei den jüngeren Kindern zeigten die Jungen in der empathischen Anteilnahme, der Perspektivenübernahme sowie in der Empathie signifikant höhere Werte ($t(9.331) = 2.649, p = 0.026$; $t(7.285) = 2.862, p = 0.023$); $t(9.665) = 3.335, p = 0.008$). Bei den jüngeren Mädchen führte nur die empathische Anteilnahme zu einer Signifikanz. Interessanterweise ergab sich hier ein negativer Zusammenhang ($t(12.424) = -3.003, p = 0.011$).

Wurden die Unterschiede aufgrund der Bereitschaft zu einem zukünftigen Engagement bei den CompiSternli untersucht, so zeigten Mädchen signifikant tiefere Werte in der empathischen Anteilnahme ($t(30.950) = -2.642, p = 0.013$). Die beiden Altersgruppen wiesen keine signifikanten Unterschiede aus. Wurden bei der Auswertung das Alter und das Geschlecht berücksichtigt, so ergaben sich bei den jüngeren Jungen in beiden Subskalen (empathischen Anteilnahme und Perspektivenübernahme) sowie in der Empathie generell signifikant höhere Werte als bei die Nicht-CompiSternli ($t(9.728) = 2.370, p = 0.040$ resp. $t(9.992) = 2.970, p = 0.014$ sowie $t(9.149) = 2.944, p = 0.016$).

Bei der aktuellen Vereinstätigkeit als Basis für die Bildung der Vergleichsgruppen zeigte sich lediglich bei den älteren Kindern im Bereich der Perspektivenübernahme ein signifikanter Unterschied ($t(22.859) = 2.124, p = 0.045$).

In Tabelle 3 werden zu den einzelnen Signifikanzen die Effektstärken nach Cohen (1988) dargestellt. Basierend auf Cohen's Konventionen kann von grossen bis sehr grossen Effekten gesprochen werden. Einzig bei den Werten zur Perspektivenübernahme der ehemaligen CompiSternli sowie der Perspektivenübernahme der Oberstufenschülerinnen

in der Auswertung auf Basis der aktiven Vereinstätigkeit liegen die Effekte im mittleren Bereich.

Tabelle 3

Empathie: Signifikanzen

Variable	t	df	p	Cohen's d
Ehemalige CompiSternli				
Perspektivenübernahme	2.308	57.841	0.025	0.590
Perspektivenübernahme / OberstufenschülerInnen	2.361	14.563	0.033	0.945
Gesamttotal Empathie / Jungen / Oberstufenschüler	2.459	14.479	0.027	0.910
empathische Anteilnahme / Jungen / Primarschüler	2.649	9.331	0.026	1.032
Perspektivenübernahme / Jungen / Primarschüler	2.862	7.285	0.023	1.385
Gesamttotal Empathie / Jungen / Primarschüler	3.335	9.665	0.008	1.321
empathische Anteilnahme / Mädchen / Primarschülerinnen	-3.003	12.424	0.011	-1.463
Zukünftiges Engagement bei CompiSternli				
empathische Anteilnahme / Mädchen	-2.642	30.950	0.013	-0.904
empathische Anteilnahme / Jungen / Primarschüler	2.370	9.728	0.040	1.267
Perspektivenübernahme / Jungen / Primarschüler	2.970	9.992	0.014	1.623
Gesamttotal Empathie / Jungen / Primarschüler	2.944	9.149	0.016	1.542
Aktive Vereinsmitglieder				
Perspektivenübernahme / OberstufenschülerInnen	2.124	22.859	0.045	0.796

Selbstvertrauen

Die vier Items zum Selbstvertrauen wurden anhand einer vierstufigen Antwortskala von den Kindern beantwortet. Dies ergab in der Auswertung eine mögliche Punktzahl von 0-12 Punkten. Bei den erreichten Punkten reichte die Spannweite von 4-10 Punkten. Die ehemaligen CompiSternli wiesen einen Mittelwert von 7.27 Punkten auf, gegenüber den Nicht-CompiSternli mit 7.41 Punkten. Dies entsprach keinem signifikanten Unterschied.

Auch alle weiteren Auswertungen der Ergebnisse in dieser Dimension ergaben keinerlei Signifikanzen.

Internale Kontrollüberzeugung

Für die Auswertung wurden die Ergebnisse der Subskalen „Bereitschaft zu sozialem Engagement“ sowie „Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg)“ aus dem PFK 9-14

addiert. Dies aufgrund der ausgewiesenen Korrelation beider Subskalen zur internalen Kontrollüberzeugung.

Wurden die statistischen Auswertungen für die ehemaligen CompiSternli durchgeführt, so ergaben sich lediglich Signifikanzen bei den Jungen im Primarschulalter. Diese wiesen signifikant höhere Werte der internalen Kontrollüberzeugung auf als die Jungen im selben Alter, die keine CompiSternli waren ($t(9.993) = 3.362, p = 0.007$).

Beim Vergleich der Kinder, die sich ein zukünftiges Engagement bei den CompiSternli vorstellen können, ergaben sich keinerlei Signifikanzen.

Bei Berücksichtigung der aktuellen Vereinsaktivität zeigte sich ein signifikant höherer Wert der internalen Kontrollüberzeugung ($t(55.072) = 2.974, p = 0.004$). Dasselbe Bild zeigte sich bei der älteren Altersgruppe ($t(24.516) = 2.915, p = 0.007$) sowie bei den Mädchen ($t(24.702) = 2.661, p = 0.013$).

Wie in Tabelle 4 dargestellt, weisen die Signifikanzen nach den Konventionen von Cohen (1988) grosse bis sehr grosse Effekte auf.

Tabelle 4

Kontrollüberzeugung: Signifikanzen

Variable	t	df	p	Cohen's d
Ehemalige CompiSternli				
internale Kontrollüberzeugung / Jungen / Primarschüler	3.362	9.993	0.007	1.395
Aktive Vereinsmitglieder				
internale Kontrollüberzeugung	2.974	55.072	0.004	0.766
internale Kontrollüberzeugung / Mädchen	2.661	24.702	0.013	0.966
internale Kontrollüberzeugung / OberstufenschülerInnen	2.915	24.516	0.007	1.085

Weitere Ergebnisse

Die Kinder wurden aufgefordert, in ihren eigenen Worten anzugeben, warum sie sich nicht (mehr) für eine Teilnahme bei den CompiSternli entscheiden würden. Von den 33 ehemaligen CompiSternli gaben 9 an (27.3 %), nicht mehr teilnehmen zu wollen. Wo- bei von diesen 9 Kindern 3 einräumten, dass sie eigentlich gerne wieder dabei sein wür- den, jedoch zurzeit zu wenig Zeit hätten. Generell wurde als häufigster Grund gegen eine erneute Teilnahme der Mangel an Zeit angegeben. Erfreulicherweise gaben nur zwei

ehemalige CompiSternli negative Erfahrungen mit den Senioren an. Eine Übersicht der genannten Gründe zeigt Tabelle 5, wobei ein Kind mehr Gründe angeben konnte.

Tabelle 5

CompiSternli: Gründe gegen eine erneute Teilnahme

Grund	Nennungen
Keine Zeit mehr	5
Andere Freizeitbeschäftigungen	2
Weiss jetzt zuviel	2
Probleme mit damaligen Senioren	2
Keine Lust mehr	1

Bei den 29 Nicht-CompiSternli gaben 19 an (65.5 %), nicht als CompiSternli tätig werden zu wollen. Als häufigster Grund wurde genannt, selber über zu wenig Computerkenntnisse zu verfügen. Weitere häufig angeführte Gründe waren fehlende Lust, andere Freizeitbeschäftigungen oder aber keine Zeit. Eine Übersicht der genannten Gründe zeigt Tabelle 6, wobei ein Kind mehrere Gründe angeben konnte:

Tabelle 6

Nicht-CompiSternli: Gründe gegen eine Teilnahme

Grund	Nennungen
Computer-Kenntnisse zu gering	7
Keine Lust	5
Andere Freizeitbeschäftigungen	4
Keine Zeit	3
Zu ungeduldig	1

Diskussion

Zusammenfassung der Untersuchung

Die vorliegende Bachelorarbeit wollte der Frage nachgehen, ob es sich bei den CompiSternli tatsächlich um besondere Kinder handelt. Zur Beantwortung dieser Frage wurden diverse Persönlichkeitseigenschaften von ehemaligen CompiSternli mit Kindern, die nie an einem CompiSternli-Kurs teilgenommen hatten, verglichen. Die entsprechenden Daten wurden mittels internetbasiertem Fragebogen erhoben; es nahmen insgesamt 33 ehemalige CompiSternli sowie 29 Nicht-CompiSternli an der Umfrage teil.

Beantwortung der Hypothesen und Interpretation der Ergebnisse

Nachfolgend werden die Hypothesen aufgrund der Ergebnisse des Vergleiches der ehemaligen CompiSternli mit Nicht-CompiSternli-Kindern beantwortet und die entsprechenden Ergebnisse detailliert interpretiert. Im Anschluss daran werden als Ergänzung die Ergebnisse aufgrund der zusätzlichen Auswertungen anhand eines allfälligen zukünftigen Engagements bei den CompiSternli sowie der aktuellen aktiven Vereinstätigkeit erläutert.

H1: CompiSternli weisen eine signifikant höhere Bereitschaft zu sozialem Engagement auf als andere Kinder.

Diese Hypothese konnte nicht generell bestätigt werden. Lediglich die Jungen im Primarschulalter zeigten signifikant höhere Werte im sozialen Engagement. Dieser Unterschied könnte sich durch den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Jungen erklären lassen. Im Unterschied zu Mädchen entwickeln sich Jungen im Allgemeinen später. Es wäre demnach möglich, dass diejenigen Jungen im Primarschulalter, die sich als CompiSternli zur Verfügung gestellt haben, im Vergleich zu ihren gleichaltrigen männlichen Schulkollegen weiter in der Entwicklung sind und dass dieser Umstand sie zu ihrem Engagement bei den CompiSternli bewegt. Bei der Gruppe der Oberstufenschüler zeigte sich kein signifikanter Unterschied mehr, was die Vermutung nahe legt, dass sich mit zunehmendem Alter der Unterschied in der Reife der Entwicklung ausgleicht.

Seitz und Rausche (2004) beschreiben im Manual zum PFK 9-14 eine positive Korrelation der Subskala „Bereitschaft zu sozialem Engagement“ mit der „sozialen Er-

wünschtheit“ aus dem Angstfragebogen für Schüler AFS. Diese Korrelation lässt eine weitere mögliche Erklärung zu. So wäre es denkbar, dass sich die Jungen aus Gefühlen der sozialen Erwünschtheit zur Teilnahme bei den CompiSternli bereit erklärt haben. Dieses Gefühl könnte z.B. daraus entstanden sein, dass die Eltern und/oder die Lehrpersonen die Jungen zu einem Einsatz bei den CompiSternli ermutigt haben und die Kinder sich aufgrund dieser direkten Aufforderung verpflichtet fühlten, sich scheinbar freiwillig zu melden.

H2: CompiSternli-Kinder weisen signifikant höhere Werte in extravertierter Aktivität auf als andere Kinder.

Diese Hypothese konnte lediglich für die Kinder im Oberstufenalter bestätigt werden. Jugendliche im Alter von 13 bis 14 Jahren befinden sich in der Pubertät, welche geprägt ist durch Unsicherheiten in Bezug auf sich selbst. Wer selbst an sich zweifelt und somit ein eher negatives Selbstbild von sich hat, dürfte tendenziell eher davor zurückschrecken, sich in herausfordernde Situationen, wie z.B. das Schulen von älteren Personen, zu begeben. Aufgrund dieser Annahme ist es denkbar, dass es sich bei den Jugendlichen, die als CompiSternli tätig waren um solche Teenager handelt, die weniger unter Selbstzweifeln leiden. Die bei den CompiSternli teilnehmenden Jugendlichen dürften also wie von Seitz und Rausche (2004) beschrieben von ihrem Naturell her eher frohgelaunt sein und Spass daran haben, schwierige Situationen zu meistern.

H3: CompiSternli-Kinder verfügen über eine signifikant höhere Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg) als andere Kinder.

Im Bereich der Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg) konnten keinerlei signifikante Unterschiede festgestellt werden. Die Hypothese wurde somit nicht bestätigt. CompiSternli verfügen demnach über keine grössere Gewissheit hinsichtlich ihres Könnens als andere Kinder. Auch scheinen sie nicht vermehrt davon überzeugt zu sein, dass sie ihre gesetzten Ziele erreichen werden resp. dass ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden.

H4: CompiSternli verfügen über signifikant höhere Werte der Extraversion als andere Kinder.

Anhand der gesamten Stichprobe konnte kein signifikanter Unterschied ausgemacht werden. Diese Hypothese konnte nur für die Altersgruppe der 13- bis 14-Jährigen

bestätigt werden und innerhalb dieser Altersgruppe nur bei den Mädchen. Während sich Primarschüler noch vermehrt durch ihre Bezugspersonen motivieren lassen, tendieren Teenager dazu, nur das zu tun, worauf sie wirklich Lust haben. Da dem Wesen von extravertierten Personen Eigenschaften wie Kontaktfreudigkeit, Geselligkeit und Aktivität zugeschrieben werden, dürften sich Jugendliche mit diesen Eigenschaften für einen Einsatz bei den CompiSternli interessieren, während ihre Kollegen mit tieferen Extraversionswerten es vorziehen, sich nicht für die älteren Personen einzusetzen. Dieser Effekt dürfte sich gerade im Alter von 13-14 Jahren aufgrund der Pubertät verstärken. Jugendliche in der Pubertät sind oft in Bezug auf sich selber verunsichert, was es insbesondere introvertierten Persönlichkeiten zusätzlich erschwert, mit anderen, im speziellen unbekanntem Personen in Kontakt zu treten.

H5: CompiSternli weisen signifikant tiefere Werte in Zurückhaltung und Scheu im Sozialkontakt auf als andere Kinder.

Diese Hypothese konnte in der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt werden. Es kann daher nicht davon ausgegangen werden, dass Kinder, die sich nicht als Compi Sternli zur Verfügung gestellt haben, befängener im Umgang mit anderen Menschen sind.

H6: CompiSternli verfügen über signifikant höhere Werte der Empathie als andere Kinder.

Diese Hypothese konnte nur für die Jungen im Vergleich der jeweiligen Altersgruppen bestätigt werden. Dass sich bei den Mädchen kein signifikanter Unterschied einstellte, könnte damit erklärt werden, dass Mädchen im Allgemeinen über höhere Empathiewerte als Jungen verfügen und auch früher reif erscheinen. Jungen, die früher als CompiSternli tätig waren, scheinen sich in dieser Hinsicht von ihren Altersgenossen abzuheben und wie die Mädchen weiter in ihrer Entwicklung zu sein.

H6.1: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte in der Perspektivenübernahme auf als andere Kinder (kognitive Empathie)

Diese Hypothese wurde klar bestätigt. Der Unterschied zeigte sich nicht nur anhand der Gesamtstichprobe, sondern in verstärktem Masse auch in der Gruppe der 13- bis 14-Jährigen sowie bei den Jungen im Primarschulalter. Wie schon in vielen anderen Studien aufgezeigt, scheint die Fähigkeit, die Lage einer anderen Person zu erkennen und zu

verstehen, auch bei den CompiSternli eine grundlegende Voraussetzung für soziales Engagement zu sein.

H6.2: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte der empathischen Anteilnahme auf als andere Kinder (emotionale Empathie).

Hier zeigte sich kein einheitliches Bild. Die Hypothese konnte nur für die Jungen im Alter von 9 – 12 Jahren bestätigt werden. Während bei der Perspektivenübernahme das Erkennen und Verstehen der Situation einer anderen Person im Vordergrund steht, geht es bei der empathischen Anteilnahme um das Nachfühlen können, was der andere empfindet. Dies setzt eine grössere Reife der Kinder voraus, die offenbar bei den CompiSternli zumindest bei den Jungen im Primarschulalter vermehrt auftritt.

Bei den Mädchen in derselben Altersgruppe zeigte sich zwar ebenfalls ein signifikanter Unterschied, allerdings wiesen hier die ehemaligen CompiSternli tiefere Werte auf, was somit exakt dem Gegenteil der aufgestellten Hypothese entspricht. Dieser Effekt könnte sich aufgrund des „fachlichen“ Inhalts der CompiSternli erklären lassen, der darin liegt, SeniorInnen neue Technologien näher zu bringen. Für Mädchen im Primarschulalter könnte für den Entscheid zur Teilnahme bei den CompiSternli das eigene Interesse am Computer entscheidender sein als das emotionale Nachvollziehen der Situation der zu schulenden älteren Personen.

H7: CompiSternli verfügen über ein signifikant höheres Selbstvertrauen als andere Kinder.

Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Selbstvertrauens. Nicht-CompiSternli scheinen somit im Vergleich zu den CompiSternli nicht weniger von ihren eigenen Fähigkeiten überzeugt und ebenso positiv gegenüber ihren eigenen Eigenschaften eingestellt zu sein. Die Hypothese kann somit nicht bestätigt werden.

H8: CompiSternli weisen signifikant höhere Werte der internalen Kontrollüberzeugung auf als andere Kinder.

Auch diese Hypothese konnte anhand der Gesamtstichprobe nicht bestätigt werden. Es zeigte sich nur bei den Jungen im Primarschulalter ein signifikanter Unterschied. Dieses Ergebnis könnte damit erklärt werden, dass die Jungen, die sich für das Compi Sternli Programm gemeldet hatten, im Vergleich zu ihren gleichaltrigen Kollegen bereits davor Erfahrungen machen konnten, in denen sie sich als selbstwirksam erleben konnten.

D.h. sie konnten erfahren, dass sie mit ihren eigenen Handlungen Ereignisse beeinflussen können und dass sie nicht anderen oder dem Schicksal ausgeliefert sind. Ob und in welchem Ausmass ein Kind diese Erfahrungen machen kann, hängt von seinen erwachsenen Bezugspersonen ab (Eltern, Lehrpersonen, LeiterInnen in Vereinen etc.). Je häufiger diese den Kindern in geeigneten Situationen die Gelegenheit bieten, sich zu behaupten, um so häufiger können die Kinder erfahren, dass sie über die Kontrolle in verschiedensten Situationen verfügen. Bezugspersonen werden jedoch den Kindern erst dann entsprechende Möglichkeiten bieten, wenn sie der Überzeugung sind, dass der Entwicklungsstand des Kindes dies zulässt. Es wäre daher denkbar, dass die Bezugspersonen der CompiSternli-Jungen früher den Eindruck hatten, dass diese reif genug sind, um entsprechende Erfahrungen sammeln zu können.

Bei der Auswertung aufgrund der Bereitschaft zu einem allfälligen zukünftigen Einsatz bei den CompiSternli ergaben sich die meisten Signifikanzen bei den Jungen im Primarschulalter. So zeigten sie eine grössere Scheu vor Sozialkontakten, eine ausgeprägtere empathische Anteilnahme sowie Perspektivenübernahme und verfügten generell über eine höhere Empathie. Diese Ergebnisse decken sich mit Ausnahme der Scheu vor Sozialkontakten mit denjenigen des Vergleichs der ehemaligen CompiSternli mit den Nicht-CompiSternli.

Dass sich die Jungen trotz ihrer grösseren Scheu vor Sozialkontakten ein zukünftiges Engagement bei den CompiSternli vorstellen können, ist schwierig einzuordnen. Vielleicht steht beim (theoretischen) Entscheid für die CompiSternli das Interesse am fachlichen Inhalt im Vordergrund, oder aber die höheren Empathiewerte überlagern die vorhandene Scheu der Jungen. Denkbar wäre auch, dass schüchterne Kinder weniger zurückhaltend sind, wenn es um ältere Menschen geht. Vielleicht haben sie das Bild ihrer eigenen Grosseltern vor Augen, zu denen unter Umständen ein sehr liebevolles und enges Verhältnis besteht. Generell ist jedoch anzumerken, dass dieser Signifikanz eine sehr kleine Stichprobe zugrunde liegt (5 zukünftige CompiSternli im Vergleich zu 7 Nicht-CompiSternli).

Bei den Jungen im Oberstufenalter ergab sich lediglich in der extravertierten Aktivität ein signifikanter Unterschied, was sich mit dem Ergebnis aus dem Vergleich der ehemaligen CompiSternli mit den Nicht-CompiSternli deckt.

In dieser Auswertung aufgrund einer allfälligen Bereitschaft, zukünftig ein CompiSternli sein zu wollen, ergab sich bei den Mädchen lediglich eine Signifikanz und zwar hinsichtlich der empathischen Anteilnahme. Erstaunlicherweise stellte sich dort jedoch heraus, dass Mädchen, die sich ein zukünftiges Engagement bei den CompiSternli vorstellen könnten, über eine signifikant geringere empathische Anteilnahme verfügen als andere Mädchen. Diese Tendenz entspricht dem bereits festgestellten Effekt im Vergleich der ehemaligen CompiSternli.

Als dritte Auswertungssicht wurde die aktive Vereinstätigkeit gewählt. Als Indikatoren für ein aktives Engagement im Verein dienten die Ausübung eines Ämtlis, die regelmässige Mithilfe bei Anlässen sowie das Mitwirken bei der Organisation.

In Vereinen lernen Kinder, dass jeder seinen Beitrag zum Gemeinwohl erbringen muss. So wird schon den jüngsten Mitgliedern die Möglichkeit geboten, ihren Fähigkeiten entsprechende kleinere Aufgaben zu übernehmen. In Vereinen wird oft unter den Mitgliedern ein familiärer Umgang gepflegt, was ein Gefühl der Zusammengehörigkeit ermöglicht. Auf diese Weise bieten die Vereine den Kindern einen sicheren Rahmen, in dem sie sich darin üben können, mitzuhelfen oder gar Verantwortung zu übernehmen. Durch die so gewonnenen Erfolgserlebnisse werden die Kompetenzen der Kinder gestärkt. Sie erleben, dass sie durch ihr aktives Mittun das Wohl des Vereins und somit alle Mitglieder unterstützen können und dass ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sind und von den anderen anerkannt werden.

Diese positiven Erfahrungen könnten erklären, dass Kinder im Oberstufenalter, die sich in Vereinen aktiv engagieren, signifikant höhere Werte in den folgenden Dimensionen aufweisen als andere Kinder: internale Kontrollüberzeugung, soziales Engagement sowie Perspektivenübernahme. Da Mädchen im Allgemeinen als vernünftiger und reifer als Jungen im selben Alter gelten, dürften Mädchen früher mit anspruchsvolleren Aufgaben betraut werden als die Jungen. Dies könnte die Signifikanz bei den Mädchen im Primarschulalter in der Dimension der „Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg“ erklären.

Fazit

Wie diese Untersuchung zeigen konnte, scheinen CompiSternli tatsächlich besondere Kinder zu sein. Mit Ausnahme des Selbstvertrauens sowie der Scheu vor Sozialkontakten zeigten sich in allen untersuchten Persönlichkeitsmerkmalen signifikante Unter-

schiede zwischen den ehemaligen CompiSternli sowie den Nicht-CompiSternli. Allerdings ergab sich kein einheitliches Bild. Einzig in der Perspektivenübernahme konnte anhand der Gesamtstichprobe ein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Für alle anderen Persönlichkeitsmerkmale ergaben sich nur für eine der zwei Altersgruppen oder aber nur für ein Geschlecht in einer bestimmten Altersgruppe Signifikanzen.

Aufgrund dieses Ergebnisses lässt sich festhalten, dass CompiSternli gegenüber den Nicht-CompiSternli generell über mehr kognitive Empathie (Perspektivenübernahme) verfügen. Das bedeutet, dass sie es besser verstehen, die Gefühlslage eines anderen zu erfassen und zu verstehen.

In der Altersgruppe der OberstufenschülerInnen zeigen sich zusätzlich zu der Perspektivenübernahme auch in der Extraversion sowie der extravertierten Aktivität signifikante Unterschiede.

Mädchen, die sich als CompiSternli zur Verfügung stellen, heben sich als Primarschülerinnen noch durch tiefere empathische Anteilnahme, im späteren Verlauf als Oberstufenschülerinnen hingegen durch höhere Extraversionswerte von den anderen Mädchen ab. Die Jungen zeichnen sich im Primarschulalter durch ihre Empathiewerte (Empathie allgemein, Perspektivenübernahme sowie empathische Anteilnahme), die interne Kontrollüberzeugung sowie ihr soziales Engagement aus. In der Oberstufe gehen die meisten Unterschiede jedoch verloren, bis auf die Empathie.

Methodenkritik

Nachdem das Projekt der CompiSternli 2012 eingestellt wurde, konnten die CompiSternli für diese Studie nicht zeitnah zu ihrem Einsatz befragt werden. Da sie seit ihrer Tätigkeit als LehrerIn für Senioren und der Befragung nicht mehr bei derselben Lehrperson oder im selben Schulhaus zu finden waren oder gar in die Oberstufe übergetreten waren, gestaltete sich die Kontaktaufnahme als sehr schwierig.

Um die Unterschiede zwischen den CompiSternli und den Nicht-CompiSternli-Kindern untersuchen zu können, hätten eigentlich diejenigen Kinder erreicht werden sollen, die sich in der Vergangenheit tatsächlich gegen eine Teilnahme entschieden hatten. Da die angedachte „Vermittlung“ solcher Kinder durch die ehemaligen CompiSternli nicht wie erhofft verlief, musste auf x-beliebige Kinder zurückgegriffen werden, die keine

CompiSternli waren. Durch dieses Convenience Sampling besteht in dieser Untersuchung die Unsicherheit, ob diese Kinder sich nicht eventuell auch gemeldet hätten, sofern sie die Möglichkeit gehabt hätten.

Dieser Unsicherheit wurde versucht entgegenzuwirken durch das Stellen der Frage, ob sie gerne ein CompiSternli wären, wenn das Projekt nochmals durchgeführt würde. Auch hier bleibt jedoch offen, inwieweit es sich bei einer positiven Antwort um ein Lippenbekenntnis oder um einen Effekt der sozialen Erwünschtheit handelt. Aufgrund der von den Nicht-CompiSternli am häufigsten angegebenen Begründung, warum sie kein CompiSternli sein möchten (zu geringe Computerkenntnisse), lässt sich zudem vermuten, dass sie das Konzept der CompiSternli nicht richtig erfasst haben.

Auch der Versuch über das aktuelle aktive Engagement in einem Verein ein besseres Unterscheidungsmerkmal zu finden, ist nicht ganz unproblematisch. Sich in einem Musik- oder Sportverein zu engagieren, in dem es vorwiegend um Spass und das Ausüben eigener Interessen geht, unterscheidet sich klar davon, eine ältere Person im Umgang mit neuen Technologien zu unterstützen. Hier steht eher der Aspekt des prosozialen Verhaltens im Vordergrund.

Der Bereich des Selbstvertrauens, bei dem sich keine Signifikanzen zeigten, wurde lediglich durch 4 Items abgedeckt. Diese geringe Anzahl der Items könnte zu knapp bemessen gewesen sein, um Unterschiede sichtbar machen zu können.

Ausblick und Limitierungen

Für diese Bachelorarbeit konnte die Erfassung der Persönlichkeitsmerkmale erst einige Zeit nach Abschluss des CompiSternli-Projekts erfolgen. Aufgrund dieses Umstandes gestaltete sich die Kontaktaufnahme schwierig, weshalb die Stichprobe eher klein ausfiel. Nachdem aktuell Bestrebungen laufen, die CompiSternli wieder aufleben zu lassen, bietet sich nun eine neue Gelegenheit, fundiertere und breiter abgestützte Erhebungen zu starten.

So wäre es möglich, mittels Erhebungen zu Beginn und beim Abschluss des CompiSternli-Zyklus zu eruieren, ob sich bei den Kinder intraindividuell durch die Teilnahme als CompiSternli etwas verändert hat (z.B. Zunahme des Selbstvertrauens).

Weiter wäre es zu Beginn eines neuen CompiSternli-Zyklus möglich, die Daten von Kindern, die sich effektiv für und solchen, die sich effektiv gegen die Teilnahme entschieden haben zu vergleichen.

Diese Untersuchung konnte lediglich aufzeigen, dass es heute signifikante Unterschiede zwischen den CompiSternli und den Nicht-CompiSternli gibt. Offen bleibt jedoch, ob diese Unterschiede erklären können, ob sich ein Kind für oder gegen eine Teilnahme entschieden hat oder ob diese Unterschiede durch die Teilnahme am Projekt der Compi Sternli erst entstanden sind. Auch hier könnte die Erhebung zu Beginn und beim Abschluss eines CompiSternli-Zyklus Klarheit schaffen.

Der Fokus auf die Persönlichkeitseigenschaften der Kinder wurde bewusst eng gewählt. Zum einen, um den Aufwand für die teilnehmenden Kinder im vertretbaren Rahmen zu halten und zum anderen aufgrund der Bevorzugung von altersgerechten, gut verständlichen Erhebungsinstrumenten. Es wäre jedoch lohnenswert, weitere Einstellungen und Umstände zu untersuchen, die die Entscheidung der Kinder beeinflussen könnten. So z.B. die Art der Motivation (intrinsisch vs. extrinsisch) oder aber auch den Einfluss der Eltern als Vorbilder im Bereich der Freiwilligenarbeit.

Generell ist anzumerken, dass das Engagement in der Freiwilligenarbeit nicht ausschliesslich in der Persönlichkeit der jeweiligen Person begründet liegt. Vielmehr wird diese Entscheidung von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst. Welche Faktoren dabei jeweils ein grösseres Gewicht erhalten oder nicht, dürfte je nach Situation unterschiedlich sein.

Literatur

- Allport, G. W., & Odbert, H. S. (1936). Trait-names. A psycho-lexical study. *Psychological Monographs*, 47(211).
- Aronson, E., Wilson, T. D., & Akert, R. M. (2008). *Sozialpsychologie*. München: Pearson Education Deutschland GmbH.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191–215. Retrieved from <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=yrovft&AN=00006832-197703000-00002&PDF=y>
- Bibliographisches Institut GmbH (Ed.). (2014). *Duden online*. Retrieved from <https://www.duden.de/node/673345/revisions/1318700/view>
- Carlo, G., Allen, J. B., & Buhmann D. C. (1999). Facilitating and disinhibiting prosocial behaviors: The nonlinear interaction of trait perspective taking and trait personal distress on volunteering. *Basic and Applied Social Psychology*, 21, 189-197. doi:10.1207/S15324834BASP2103_3
- Carlo, G., Okun, M. A., Knight, G. P., & de Guzman, M. R. T. (2005). The interplay of traits and motives on volunteering: agreeableness, extraversion and prosocial value motivation. *Personality and Individual Differences*, 38, 1293-1305. doi:10.1016/j.paid.2004.08.012
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Davis, M. H. (1980a). A multidimensional approach to individual differences in empathy. *JSAS Catalog of selected documents in psychology*, 10, 85. Retrieved from http://www.uv.es/~friasnav/Davis_1980.pdf
- Davis, M. H. (1980b). *Interpersonal reactivity index (IRI)*. Retrieved from <http://fetzer.org/sites/default/files/images/stories/pdf/selfmeasures/EMPATHY-InterpersonalReactivityIndex.pdf>
- Der Schweizerische Beobachter (Ed.). (2000). *Freiwilligenarbeit. Ein Handbuch*. Zürich: Jean Frey AG.
- Derr, L., Führs, L., Hazelbecke, A., Hertwig, A., Keldenich, M., Schwienheer, K. & Walther, A.-C. (2007). *Seminarbericht zum Thema Selbstvertrauen*. Unpublished manuscript, Fachbereich VII, Institut für Psychologie, Universität Kassel. Retrieved

- from <http://www.uni-kassel.de/fb4/psychologie/personal/lantermann/messen/bericht.pdf>
- Durchholz, E. (1978). Selbstkonzept im Kontext diverser Leistungs- und Persönlichkeitsvariablen. *Psychologie. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen*, 37, 44-61.
- Einolf, C., & Chambré, S. M. (2011). Who volunteers? Constructing a hybrid theory. *International Journal of Nonprofit and Voluntary Sector Marketing*, 16, 298-310. doi:10.1002/nvsm.429
- Eisenberg, N., & Miller, P. A. (1987). The relation of empathy to prosocial and related behaviors. *Psychological Bulletin*, 101(1), 91-119. Retrieved from http://ovidsp.tx.ovid.com/sp-3.12.0b/ovidweb.cgi?&S=OLFMFPCEIMDDCIPONCMKFGMCJJJAAA00&Link+Set=S.sh.22.23.28.32%7c6%7csl_10
- Elshaug, C., & Metzger J. (2001). Personality attributes of volunteers and paid workers engaged in similar occupational tasks. *The Journal of Social Psychology*, 141, 752-763. doi:10.1080/00224540109600586
- Erez, A., Mikulincer, M., van Ijzendoorn, M. H., & Kroonenberg, P. M. (2008). Attachment, personality, and volunteering: Placing volunteerism in an attachment-theoretical framework. *Personality and Individual Differences*, 44, 64-74. doi:10.1016/j.paid.2007.07.021
- Frick, J. (2011). *Was uns antreibt und bewegt. Entwicklung verstehen, begleiten und beeinflussen*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Gallagher, M. W. (2012). Self-efficacy. In V.S. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of Human Behavior* (2nd ed., pp. 314-320). doi:10.1016/B978-0-12-375000-6.00312-8
- Graziano, W. G., & Eisenberg, N. (1997). Agreeableness: A dimension of personality. In R. Hogan, J. A. Johnson, & S. Briggs (Eds.), *Handbook of personality* (pp. 795-825). San Diego: Academic Press.
- Häcker, H. O., & Stapf, K.-H. (Eds.). (2009). *Dorsch. Psychologisches Wörterbuch (15th ed.)*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Handy, F., & Cnaan, R. A. (2007). The role of social anxiety in volunteering. *Nonprofit Management & Leadership*, 18(1), 41-58. doi:10.1002/nml.170

- Hoffmann, M. L. (1987). The contribution of empathy to justice and moral judgement. In N. Eisenberg & J. Strayer (Eds.), *Empathy and its development* (pp. 47-80). Cambridge: Cambridge University Press.
- Klopp, E. (2014). *Die Big Five und darüber hinaus*. Retrieved from <http://www.eric-klopp.de/texte/persoendlichkeitspsychologie/12-die-big-five-und-darueber-hinaus>
- Lam, P.-Y. (2002). As the flocks gather: How religion affects voluntary association participation. *Journal for the scientific Study of Religion*, *41*(3), 405-422. doi: 10.1111/1468-5906.00127
- Lodi-Smith, J., & Roberts B. W. (2007). Social investment and personality: A meta-analysis of the relationship of personality traits to investment in work, family, religion, and volunteerism. *Personality and Social Psychology Review*, *11*, 68-86. doi:10.1177/1088868306294590
- Lohaus, A., Vierhaus, M., & Maass, A. (2010). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor*. doi:10.1007/978-3-642-03936-2
- Matsuba, M. K., Hart, D., & Atkins, R. (2007). Psychological and social-structural influences on commitment to volunteering. *Journal of Research in Personality*, *41*, 889-907. doi:10.1016/j.jrp.2006.11.001
- Matthews, G. (2004). Extroversion–introversion. In Charles D. Spielberger (Ed.), *Encyclopedia of Applied Psychology* (pp. 869-873). doi:10.1016/B0-12-657410-3/00044-1
- McCrae, R. R. (2004). Conscientiousness. In Charles D. Spielberger (Ed.), *Encyclopedia of applied psychology* (pp. 469-472). doi:10.1016/B0-12-657410-3/00034-9
- McCrae, R. R. (2004). Openness to experience. In Charles D. Spielberger (Ed.), *Encyclopedia of applied psychology* (pp.707-709). doi:10.1016/B0-12-657410-3/00068-4
- Merkle, R. (2013). *Selbstbewusstsein – Selbstsicherheit Test*. Retrieved from <http://www.palverlag.de/selbstsicherheit-test.php>
- Mervielde, I., Buyst, V., & De Fruyt, F. (1995). The validity of the Big-five as a model for teachers' ratings of individual differences among children aged 4–12 years. *Personality and Individual Differences*, *18*, 525-534. doi:10.1016/0191-8869(94)00175-R
- Mowen, J. C., & Sujun, H. (2005). Volunteer behavior: A hierarchical model approach for investigating its trait and functional motive antecedents. *Journal of Consumer Psychology*, *15*, 170-182. doi:10.1207/s15327663jcp1502_9

- Naragon-Gainey, K. & Watson, D. (2012). Personality, Structure. In V.S. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of Human Behavior* (2nd ed., pp. 90-95). doi:10.1016/B978-0-12-375000-6.00275-5
- Oda, R., Machii, W., Takagi, S., Kato, Y., Takeda, M., Kiyonari, T., Fukukawa, Y., & Hiraishi, K. (2014). Personality and altruism in daily life. *Personality and Individual Differences*, *56*, 206-209. doi:10.1016/j.paid.2013.09.017
- Omoto, A. M., Snyder, M., & Hackett, J. D. (2010). Personality and motivational antecedents of activism and civic engagement. *Journal of Personality*, *78*, 1703-1734. doi:10.1111/j.1467-6494.2010.00667.x
- Omoto, A. M., Snyder, M., & Hackett, J. D. (2012). Everyday helping and responses to crises – a model for understanding volunteerism. In K. J. Jonas, & T. A. Morton (Eds.), *Restoring civil societies: The psychology of intervention and engagement following crisis* (pp. 98-118). doi:10.1002/9781118347683.ch6
- Paulus, C. (2013). *Saarbrücker Persönlichkeitsfragebogen (SPF) V 6.0*. Retrieved from <http://bildungswissenschaften.uni-saarland.de/personal/paulus/homepage/empathie.html>
- Penner, L. A. (2002). Dispositional and organizational influences on sustained volunteerism: An interactionist perspective. *Journal of Social Issues*, *58*, 447-467. doi:10.1111/1540-4560.00270
- Penner, L. A., Fritzsche, B. A., Craiger, J. P., & Freifeld, T. S. (1995). Measuring the prosocial personality. In J. Butcher & C. D. Spielberger (Eds.) *Advances in personality assessment*. (Vol. 10, pp. 147-163). Hillsdale, NJ: LEA. Retrieved from <https://www.med.wayne.edu/fam/faculty/pdfs/measuringprosocialpersonality.pdf>
- Resch, F., Parzer, P., Brunner, R. M., Haffner, J., Koch, E., Oelkers, R., Schuch, B., & Strehlow, U. (1999). *Entwicklungspsychopathologie des Kindes- und Jugendalters (2nd rev. ed.)*. Retrieved from: https://content-select.net/media/moz_viewer/519cbc18-3954-47ed-9bed-1c2d5dbbeaba#
- Robins, R. W., John, O. P., Caspi, A., Moffitt, T. E., & Stouthamer-Loeber, M. (1996). Resilient, overcontrolled, and undercontrolled boys: three replicable personality types. *Journal of Personality and Social Psychology*, *70*, 157-171. Retrieved from <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=yrovft&AN=00005205-199601000-00012&PDF=y>

- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, *80*(1), 1–28. Retrieved from <http://www.soc.iastate.edu/Sapp/soc512Rotter.pdf>
- Salmon, C. (2012). Birth order, effect on personality, and behavior. In V.S. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of Human Behavior* (2nd ed., pp. 353-359). doi:10.1016/B978-0-12-375000-6.00064-1
- Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Statistik (2014). *Definitionen*. Retrieved from <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/11/def.html>
- Seitz, W., & Rausche, A. (2004). *Persönlichkeitsfragebogen für Kinder zwischen 9 und 14 Jahren (PFK 9-14)* (4th rev. ed). Göttingen: Hogrefe-Verlag GmbH & Co. KG.
- Sheese, B. E., & Graziano, W. G. (2004). Agreeableness. In C. D. Spielberger (Ed.), *Encyclopedia of Applied Psychology*, (pp. 117-121). doi:10.1016/B0-12-657410-3/00020-9
- Smith, B. M. M., & Nelson, L. D. (1975). Personality correlates of helping behavior. *Psychological Reports*, *37*(1), 307-310. doi:10.2466/pr0.1975.37.1.307
- Stukas, A. A., & Clary, E. G. (2012). Altruism and helping behavior. In V.S. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of Human Behavior* (2nd ed., pp. 100-107). doi:10.1016/B978-0-12-375000-6.00019-7
- Widiger, T. A. (2012). Big Five Model and personality disorders. In V.S. Ramachandran (Ed.), *Encyclopedia of human behavior* (2nd ed., pp. 330-337). doi:10.1016/B978-0-12-375000-6.00060-4

Anhang

Anhang A	Brief an CompiSternli
Anhang B	Informationsbrief an die Eltern
Anhang C	Online-Fragebogen
Anhang D	Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – ehemalige CompiSternli
Anhang E	Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – zukünftiges Engagement bei CompiSternli
Anhang F	Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – aktive Vereinstätigkeit

Anhang A

Brief an CompiSternli

Edith Stricker
Grossmorgen 5
8840 Einsiedeln

stricedi@students.zhaw.ch

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Angewandte
Psychologie

www.psychologie.zhaw.ch

An die ehemaligen
CompiSternli

Einsiedeln im Januar 2014

Liebes CompiSternli

Ich bin eine Studentin der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und gerade damit beschäftigt, eine Abschlussarbeit zu schreiben. Ich schreibe dir, weil du vor einiger Zeit bei den CompiSternli mitgemacht hast.

Viele der Senioren, die ihr am Compi geschult habt, haben immer wieder betont, dass ihr CompiSternli ganz besondere Kinder seid. In meiner Abschlussarbeit möchte ich herausfinden, ob das wirklich so ist. Um dies herauszufinden bin ich auf deine Hilfe angewiesen. Ich wäre sehr froh, wenn du an meiner Umfrage teilnehmen würdest. Das Ausfüllen dauert ca. 15-20 Min. Neben 6 Fragen, die du mit ja oder nein beantworten kannst, handelt sich um 60 Aussagen zu denen du sagen müsstest, ob sie für dich stimmen oder nicht. Diesen Fragebogen kannst du online am Computer ausfüllen, indem du die folgende Internet-Adresse eingibst: goo.gl/hWELrA

Als Beilage schicke ich einen Informationsbrief für deine Eltern mit; bitte zeig ihnen diesen Brief, damit sie wissen um was es geht.

Nun habe ich noch eine zweite Bitte: Damit ich herausfinden kann, ob die CompiSternli wirklich anders als andere Kinder sind, wäre ich dir sehr dankbar, wenn du eine Kollegin oder einen Kollegen im gleichen Alter wie du davon überzeugen könntest, ebenfalls an dieser Umfrage teilzunehmen. Wichtig dabei ist, dass diese Kollegin/dieser Kollege nicht bei den CompiSternli dabei war. Wenn du jemanden gefunden hast, kannst du einfach die oben erwähnte Internet-Adresse weitergeben. Auch diese Kollegin/dieser Kollege sollte den beiliegenden Brief den Eltern zeigen.

Als kleines Dankeschön werde ich im Januar 3 x 2 Kinogutscheine unter allen, die die Umfrage bis spätestens **31. Januar 2014** ausgefüllt haben, verlosen.

Falls du noch Fragen oder technische Probleme mit der Umfrage hast, schreibe mir doch einfach eine Email (stricedi@students.zhaw.ch)!

Viele Grüsse und jetzt schon:
vielen herzlichen Dank für deine Hilfe!

Edith Stricker

Anhang B

Informationsbrief an die Eltern

Edith Stricker
Grossmorgen 5
8840 Einsiedeln

stricedi@students.zhaw.ch

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Angewandte
Psychologie

www.psychologie.zhaw.ch

Geschätzte Eltern

Vor einiger Zeit stand Ihrem Kind die Möglichkeit offen, sich für das Projekt „CompiSternli“ anzumelden und so als Lehrer resp. Lehrerin für Senioren tätig zu werden. Unabhängig davon, ob sich ihr Kind damals tatsächlich angemeldet hat oder nicht, gelange ich heute mit diesem Informationsschreiben an Sie. Worum geht es?

Während der Laufzeit des Projekts „CompiSternli“, war immer wieder von den teilnehmenden Senioren zu hören, dass die CompiSternli ganz besondere Kinder seien. Doch was genau macht die CompiSternli so besonders? Worin unterscheiden sie sich von Kindern, die sich nicht gemeldet haben?

Im Rahmen meiner Bachelor-Arbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) möchte ich dieser Frage auf den Grund gehen. Zu diesem Zweck benötige ich die Mithilfe Ihres Kindes. Ich möchte einige Persönlichkeitseigenschaften der ehemaligen CompiSternli, aber auch deren Schulkollegen, die damals nicht mitgemacht haben, erheben und die Ergebnisse der beiden Gruppen miteinander vergleichen. Die Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und die Auswertung erfolgt anonymisiert. Im Bericht werden keine Rückschlüsse auf Personen und Familien möglich sein.

Die Umfrage umfasst 60 Aussagen, zu denen Ihr Kind jeweils ankreuzen muss, ob die Aussage stimmt oder nicht, resp. auf einer Skala angeben, wie gut die Aussage es beschreibt. Die Bearbeitung dieser Umfrage dürfte ca. 15-20 Min. in Anspruch nehmen und kann Online am Computer ausgeführt werden.

Die folgende Übersicht soll Ihnen einen Eindruck davon geben, welche Eigenschaften ich auf Unterschiede hin untersuchen möchte und wie die zu bearbeitenden Aussagen in etwa formuliert sind:

Eigenschaft des Kindes	Zu beurteilende Aussagen im Stil von...
Bereitschaft zu sozialem Engagement	Wenn ein anderes Kind etwas verloren hat, helfe ich ihm suchen.
Offenheit für soziale Kontakte	Wenn ich mit anderen zusammen bin, fühle ich mich wohl.
Selbstüberzeugung (hinsichtlich Erfolg)	Wenn ich einen Auftrag bekomme, habe ich keine Angst, dass ich ihn nicht ausführen könnte.
Engagement und Initiative	Es macht mir Spass, einen Ausflug oder etwas Ähnliches zu planen.
Sich in andere Personen einfühlen können	Bevor ich jemanden kritisiere, versuche ich mir vorzustellen, wie ich mich an seiner Stelle fühlen würde.
Mitgefühl	Wenn jemand anderer Pech hat, ist mir das meistens egal.
Selbstvertrauen	Was andere von mir denken, ist sehr wichtig für mich.

Die Teilnahme an der Umfrage ist selbstverständlich freiwillig. Als kleinen Anreiz zur Teilnahme und als „Dankeschön“ werde ich unter den Kindern 3 x 2 Kinogutscheine verlosen.

Sollten Sie noch Fragen im Zusammenhang mit dieser Untersuchung haben, bitte ich Sie, mich per Email (stricedi@students.zhaw.ch) zu kontaktieren.

Mit freundlichen Grüssen

E. Stricker

Anhang C

Online-Fragebogen

Umfrage CompiSternli

Vielen Dank, dass du an meiner Umfrage teilnimmst! Alle Fragen, die mit einem roten Sternchen versehen sind, müssen beantwortet werden, bevor du auf der nächsten Seite weitermachen kannst.

* **Erforderlich**

1. Name/Vorname

Du musst deinen Namen und die Adresse nur dann angeben, wenn du an der Verlosung der Kinogutscheine teilnehmen möchtest.

.....

2. Adresse

.....

.....

.....

.....

.....

3. Alter *

.....

4. Du bist ein.... *

Markieren Sie nur ein Oval.

Mädchen

Junge

5. Du warst ein CompiSternli *

Markieren Sie nur ein Oval.

ja Weiter mit Frage 6

nein Weiter mit Frage 8

6. Wenn heute nochmals CompiSternli gesucht würden, würdest du dann gerne wieder mitmachen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

ja

nein

7. Wenn nein: warum nicht?

.....
.....
.....
.....
.....

Weiter mit Frage 10

8. Wenn heute nochmals CompiSternli gesucht würden, würdest du dann gerne mitmachen? *

Markieren Sie nur ein Oval.

- ja
 nein

9. Wenn nein: warum nicht?

.....
.....
.....
.....
.....

10. Bist du zurzeit in einem oder mehreren Vereinen aktiv? *

(Turnverein, Musikgesellschaft, Fussballclub, Pfadi, Jungwacht, Blauring, etc.)

Markieren Sie nur ein Oval.

- ja
 nein

11. Falls du in einem Verein bist: Hast du dort ein Ämtli?

z.B. Leiter(in), Götli/Gotte für jüngere Mitglieder, spezielle Verantwortung für bestimmte Dinge etc.

Markieren Sie nur ein Oval.

- ja
 nein

12. Falls du in einem Verein bist: Hilfst du bei Vereinsanlässen mit oder bist du sogar im Organisationskomitee?

Hier kannst du mehr als eine Antwort ankreuzen

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Ich helfe immer mit, wenn ich kann.
 Auch wenn ich könnte, helfe ich nicht immer.
 Ich helfe nie.
 Ich helfe (manchmal) auch bei der Organisation.

13. Bitte kreuze bei den folgenden Aussagen an, ob sie für dich stimmen oder nicht. *

Bitte achte darauf, dass du bei jeder Aussage ein Kreuz setzt.

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimmt	stimmt nicht
Die anderen wissen, dass ich nur das tue, was ich für richtig halte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In vielen Dingen darf ich zuhause selbst Entscheidungen treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn jemand schwere Sachen trägt, halte ich ihm immer die Tür auf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erzähle oft kleine Geschichten, um andere zu unterhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oft traue ich mich einfach nicht, jemanden um einen Gefallen zu bitten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe es gern, wenn ich den Auftrag bekomme, mit anderen Kindern etwas vorzubereiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lobe häufig meine Freunde und Freundinnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht einfach alles Spass.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das meiste kann ich alleine, ohne dass mir jemand dabei hilft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ein Kind etwas verloren hat, helfe ich ihm suchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit Jungen oder Mädchen, die neu in die Klasse kommen, rede ich immer gleich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn einem anderen etwas gelingt, dann freue ich mich mit ihm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn andere streiten, ziehe ich mich zurück.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn jemand von meinen Freunden oder Freundinnen traurig ist, tröste ich ihn oder sie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich sage immer meine ehrliche Meinung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache viele Vorschläge, was man alles tun könnte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14. Bitte kreuze bei den folgenden Aussagen an, ob sie für dich stimmen oder nicht. *

Bitte achte darauf, dass du bei jeder Aussage ein Kreuz setzt.

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimmt	stimmt nicht
Wenn andere krank sind, dann bin ich auch selbst etwas bedrückt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Kleidung sucht mir meist ein anderer aus.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erzähle oft einen Witz.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich löse gerne eine Aufgabe mit anderen zusammen, auch wenn man hinterher nicht merkt, dass ich am meisten gearbeitet habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eigentlich habe ich viel weniger Freundschaften als andere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit jemanden, der vom Lehrer oder der Lehrerin ausgeschimpft wird, habe ich immer Mitleid.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe vor schwierigen Problemen keine Angst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich schliesse schnell und oft eine Freundschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin gerne Anführer(in) einer Gruppe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lache nur wenig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich freue mich über den Erfolg anderer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwierigkeiten zu meistern macht mir Spass.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich mir bei einer Tätigkeit eine feste Zeit setze, werde ich meistens innerhalb dieser Zeit fertig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei Unterhaltungen mit anderen Jungen und Mädchen sage ich immer, was ich meine und denke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich eine freudige Nachricht erhalte, möchte ich am liebsten an die Decke springen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht Spass, irgendwelche Aufgaben gemeinsam mit anderen zu lösen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

15. Bitte kreuze bei den folgenden Aussagen an, ob sie für dich stimmen oder nicht. *

Bitte achte darauf, dass du bei jeder Aussage ein Kreuz setzt.

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimmt	stimmt nicht
Wenn die anderen in heiterer Stimmung sind, fällt es mir oft schwer, auch fröhlich zu sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann es nicht leiden, wenn jemand seine Mitmenschen auslacht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich einen Auftrag bekomme, bin ich mir sicher, dass ich ihn ausführen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn andere in der Pause lärmern, bin ich meistens ziemlich still.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die anderen mögen mich, weil ich fröhlich bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vor einer grossen Menschenversammlung habe ich Angst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich mir vorgenommen habe, bei einer Tätigkeit durchzuhalten, schaffe ich es meistens.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Meinung wird zuhause beachtet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich mit jemandem Streit habe, versuche ich ihm aus dem Weg zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht mir Spass, mitzuhelfen, einen Ausflug oder etwas ähnliches zu planen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fällt mir schwer, schnell Freundschaft zu schliessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich nehme mir öfter für einen Tag etwas ganz Bestimmtes vor und tue es dann auch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Gegenwart anderer fühle ich mich unsicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin bei den Leuten beliebt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist mir unangenehm, jemanden, den ich nicht kenne, nach etwas zu fragen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

16. Im folgenden findest du eine Reihe von Sätzen. Bitte kreuze jeweils an, ob der betreffende Satz für dich "ganz genau", "ziemlich", "eher" oder "überhaupt nicht" stimmt. *

Bitte achte darauf, dass du bei jeder Aussage ein Kreuz setzt.

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimmt ganz genau	stimmt ziemlich	stimmt eher nicht	stimmt überhaupt nicht
Ich bin stolz darauf, was ich schon alles in meinem Leben erreicht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was andere von mir denken, ist sehr wichtig für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann auf Anhieb 5 positive Eigenschaften von mir aufzählen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich ungerecht behandelt werde, fällt es mir schwer, mich dagegen zu wehren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. Bitte kreuze zu jeder der folgenden Aussagen an, wie sehr sie auf dich zutreffen. *

Bitte achte darauf, dass du bei jeder Aussage ein Kreuz setzt.

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	trifft überhaupt nicht auf mich zu	trifft eher wenig auf mich zu	trifft teils- teils auf mich zu	trifft ziemlich gut auf mich zu	trifft ganz genau auf mich zu
Ich würde mich selbst als eine ziemlich weichherzige Person beschreiben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Mitgefühl mit Leuten, denen es weniger gut geht als mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bevor ich jemanden kritisiere, versuche ich mir vorzustellen, wie die Sache aus seiner Sicht aussieht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mich berühren Dinge sehr, auch wenn ich sie nur beobachte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, jedes Problem hat zwei Seiten und versuche deshalb, beide zu berücksichtigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn mir das Verhalten eines anderen komisch vorkommt, versuche ich mich für eine Weile in seine Lage zu versetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche bei einem Streit zuerst beide Seiten zu verstehen, bevor ich eine Entscheidung treffe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich sehe, wie jemand ausgenutzt wird, glaube ich, ihn schützen zu müssen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

18. **Wenn ich irgendwelche Aufgaben besser kann,...***

Markieren Sie nur ein Oval.

- ... helfe ich den anderen immer
- ... helfe ich den anderen meistens nicht

Bereitgestellt von
 Google Drive

Anhang D

Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – ehemalige CompiSternli

Tabelle D1

Soziales Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg sowie Extraversion

	ehemaliges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=33)		NEIN (n=29)		t	df	p	
	M	S	M	S				
soziales Engagement	34.06	17.46	28.59	18.05	1.212	60.000	0.230	
extravertierte Aktivität	31.38	15.76	31.64	20.35	-0.055	52.540	0.956	
Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg	32.98	16.43	29.81	19.46	0.689	55.140	0.494	
Extraversion	34.18	16.00	28.45	19.87	1.240	53.730	0.220	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
soziales Engagement	38.17	15.70	36.03	15.40	0.392	31.000	0.698	
extravertierte Aktivität	29.39	14.64	26.47	20.56	0.462	24.696	0.648	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	28.92	16.16	28.90	20.16	0.003	26.705	0.998	
Extraversion	34.06	14.92	30.67	19.73	0.547	25.715	0.589	
<i>Jungen</i>	<i>(n=15)</i>		<i>(n=14)</i>					
soziales Engagement	29.13	18.71	20.61	17.71	1.258	27.000	0.219	
extravertierte Aktivität	33.77	17.22	37.18	19.30	-0.501	26.112	0.621	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	37.87	15.91	30.79	19.39	1.071	25.224	0.294	
Extraversion	34.33	17.74	26.07	20.49	1.157	25.823	0.258	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=20)</i>					
soziales Engagement	34.59	16.79	30.63	18.10	0.612	22.115	0.547	
extravertierte Aktivität	26.50	14.83	36.98	21.29	-1.604	27.158	0.120	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	29.36	18.60	29.80	18.48	-0.063	20.604	0.951	
Extraversion	31.18	16.90	31.45	21.62	-0.038	25.313	0.970	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=22)</i>		<i>(n=9)</i>					
soziales Engagement	33.80	18.18	24.06	18.13	1.357	14.964	0.195	
extravertierte Aktivität	33.82	15.98	19.78	11.95	2.678	19.914	0.014	0.938
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	34.80	15.37	29.83	22.68	0.602	11.140	0.559	
Extraversion	35.68	15.72	21.78	14.12	2.407	16.550	0.028	0.909
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=11)</i>					
soziales Engagement	28.25	14.95	39.45	9.76	-1.852	11.256	0.090	
extravertierte Aktivität	24.56	12.87	29.59	22.28	-0.620	16.361	0.544	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	26.63	19.76	29.82	20.35	-0.343	15.505	0.736	
Total Extraversion	26.13	15.78	35.41	20.47	-1.116	16.900	0.280	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=10)</i>		<i>(n=4)</i>					
soziales Engagement	46.10	11.60	26.63	25.05	1.492	3.528	0.219	
extravertierte Aktivität	33.25	15.45	17.88	13.55	1.840	6.355	0.113	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	30.75	13.47	26.38	22.48	0.364	3.897	0.735	
Total Extraversion	40.40	11.24	17.63	10.52	3.587	5.948	0.012	2.059

<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=3)</i>		<i>(n=9)</i>					
soziales Engagement	51.50	6.06	19.83	20.50	4.124	9.996	0.002	1.708
extravertierte Aktivität	31.67	21.55	46.00	17.01	-1.048	2.886	0.374	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	36.67	15.94	29.78	17.13	0.636	3.700	0.562	
Extraversion	44.67	13.48	26.61	23.21	1.646	6.357	0.148	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=12)</i>		<i>(n=5)</i>					
soziales Engagement	23.54	16.38	22.00	13.23	0.204	9.354	0.843	
extravertierte Aktivität	34.29	17.07	21.30	11.89	1.792	10.897	0.101	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	38.17	16.60	32.60	25.06	0.457	5.528	0.665	
Extraversion	31.75	18.20	25.10	16.87	0.723	8.127	0.490	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle D2

Scheu vor Sozialkontakt

	ehemaliges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=33)		NEIN (n=29)		t	df	p	
	M	S	M	S				
Scheu vor Sozialkontakt	8.05	4.50	8.98	5.20	-0.753	55.809	0.454	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	7.92	4.72	10.17	5.40	-1.261	28.092	0.218	
<i>Jungen</i>	<i>(n=15)</i>		<i>(n=14)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.20	4.39	7.71	4.85	0.282	26.230	0.780	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=20)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.23	4.84	8.88	5.33	-0.344	22.494	0.734	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=22)</i>		<i>(n=9)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	7.95	4.43	9.22	5.22	-0.640	12.988	0.533	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=11)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.44	5.64	11.14	5.47	-1.043	14.959	0.314	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=10)</i>		<i>(n=4)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	7.50	4.10	7.50	4.85	0.000	4.833	1.000	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=3)</i>		<i>(n=9)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	7.67	2.31	6.11	3.79	0.847	5.994	0.430	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=12)</i>		<i>(n=5)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.33	4.84	10.60	5.62	-0.789	6.627	0.458	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle D3

Empathie

	ehemaliges CompiSternli							
	JA (n=33)		NEIN (n=29)		95 % CI			Cohen's d
	M	S	M	S	t	df	p	
empathische Anteilnahme	30.76	18.03	32.34	18.08	-0.345	60.000	0.731	0.590
Perspektivenübernahme	36.29	16.84	26.05	17.92	2.308	57.841	0.025	
Empathie	34.26	17.95	28.36	17.87	1.293	60.000	0.201	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
empathische Anteilnahme	33.92	18.06	40.8	11.71	-1.318	29.392	0.198	
Perspektivenübernahme	39.97	15.85	30.97	17.13	1.556	28.964	0.131	
Empathie	37.39	17.60	35.37	14.39	0.363	30.995	0.719	
<i>Jungen</i>	<i>(n=15)</i>		<i>(n=14)</i>					
empathische Anteilnahme	26.97	17.84	23.29	19.63	0.527	26.275	0.602	
Perspektivenübernahme	31.87	17.46	20.79	17.83	1.691	27.000	0.102	
Empathie	30.50	18.23	20.86	18.63	1.408	27.000	0.170	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=20)</i>					
empathische Anteilnahme	28.41	18.13	33.95	18.50	-0.808	21.094	0.428	
Perspektivenübernahme	34.36	17.40	28.25	18.17	0.921	21.514	0.367	
Empathie	30.82	18.56	31.25	18.01	-0.063	20.183	0.951	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=22)</i>		<i>(n=9)</i>					
empathische Anteilnahme	31.93	18.29	28.78	17.61	0.448	15.470	0.661	0.945
Perspektivenübernahme	37.25	16.88	21.17	17.35	2.361	14.563	0.033	
Empathie	35.98	17.81	21.94	16.73	2.079	15.841	0.054	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=11)</i>					
empathische Anteilnahme	20.88	15.04	39.82	11.26	-3.003	12.424	0.011	-1.463
Perspektivenübernahme	28.69	16.32	32.05	16.26	-0.443	15.208	0.664	
Empathie	23.00	15.15	35.91	13.31	-1.929	13.978	0.074	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=10)</i>		<i>(n=4)</i>					
empathische Anteilnahme	44.35	12.97	43.5	14.29	0.103	5.120	0.922	
Perspektivenübernahme	49.00	7.97	28.00	21.71	1.885	3.329	0.147	
Empathie	48.90	8.67	33.88	19.29	1.499	3.497	0.218	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=3)</i>		<i>(n=9)</i>					
empathische Anteilnahme	48.50	4.33	26.78	23.43	2.649	9.331	0.026	1.032
Perspektivenübernahme	49.50	10.44	23.61	20.23	2.862	7.285	0.023	1.385
Empathie	51.67	4.80	25.56	21.96	3.335	9.665	0.008	1.321
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=12)</i>		<i>(n=5)</i>					
empathische Anteilnahme	21.58	15.61	17.00	8.77	0.767	13.183	0.456	
Perspektivenübernahme	27.46	16.19	15.70	12.83	1.589	9.536	0.145	
Empathie	25.21	16.31	12.40	4.98	2.459	14.479	0.027	0.902

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle D4

Selbstvertrauen

	ehemaliges CompiSternli				95 % CI			Co- hen's d
	JA (n=33)		NEIN (n=29)		t	df	p	
	M	S	M	S				
Selbstvertrauen	30.55	16.86	32.59	18.36	-0.456	60.000	0.650	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
Selbstvertrauen	32.00	19.09	36.13	15.29	-0.690	30.966	0.495	
<i>Jungen</i>	<i>(n=15)</i>		<i>(n=14)</i>					
Selbstvertrauen	28.80	14.17	28.79	21.07	0.002	22.564	0.998	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=20)</i>					
Selbstvertrauen	32.09	17.39	31.63	20.01	0.068	23.354	0.947	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=22)</i>		<i>(n=9)</i>					
Selbstvertrauen	29.77	16.94	34.72	14.85	-0.808	16.958	0.430	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=11)</i>					
Selbstvertrauen	28.75	19.63	34.36	17.73	-0.641	14.261	0.532	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=10)</i>		<i>(n=4)</i>					
Selbstvertrauen	34.60	19.29	41.00	0.00	-1.049	9.000	0.321	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=3)</i>		<i>(n=9)</i>					
Selbstvertrauen	41.00	0.00	28.28	23.14	1.650	8.000	0.138	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=12)</i>		<i>(n=5)</i>					
Selbstvertrauen	25.75	14.31	29.70	19.24	-0.414	5.943	0.693	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle D5

Internale Kontrollüberzeugung

	ehemaliges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=33)		NEIN (n=29)		t	df	p	
	M	S	M	S				
internale Kontrollüberzeugung	34.53	15.56	28.05	20.05	1.407	52.587	0.165	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	35.56	14.86	32.47	19.93	0.496	25.478	0.624	
<i>Jungen</i>	<i>(n=15)</i>		<i>(n=14)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	33.30	16.80	23.32	19.79	1.459	25.607	0.157	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=20)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	33.68	17.13	29.53	20.87	0.597	24.426	0.556	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=22)</i>		<i>(n=9)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	34.95	15.12	24.78	18.84	1.442	12.442	0.174	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=11)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	27.94	16.40	36.09	18.50	-1.013	16.223	0.326	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=10)</i>		<i>(n=4)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	41.65	10.73	22.50	23.07	1.593	3.533	0.196	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=3)</i>		<i>(n=9)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	49.00	6.50	21.50	21.81	3.362	9.993	0.007	1.395
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=12)</i>		<i>(n=5)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	29.38	16.35	26.60	17.35	0.305	7.151	0.769	

Note. CI = Konfidenzintervall

Anhang E

Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – zukünftiges Engagement bei CompiSternli

Tabelle E1

Soziales Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg sowie Extraversion

	zukünftiges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=34)		NEIN (n=28)		t	df	p	
	M	S	M	S				
soziales Engagement	31.21	17.74	31.86	18.20	-0.142	60.000	0.887	
extravertierte Aktivität	32.12	16.71	30.75	19.54	0.293	53.449	0.771	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	33.49	16.74	29.09	19.10	0.953	54.208	0.345	
Extraversion	33.07	17.95	29.59	18.20	0.756	60.000	0.453	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
soziales Engagement	33.00	17.47	42.23	10.89	-1.852	28.912	0.074	
extravertierte Aktivität	28.31	16.61	27.77	18.78	0.086	28.293	0.932	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	30.28	17.33	27.27	18.81	0.478	31.000	0.636	
Extraversion	31.22	17.53	34.07	16.99	-0.471	31.000	0.641	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
soziales Engagement	29.19	18.40	19.88	17.82	1.378	26.117	0.180	
extravertierte Aktivität	36.41	16.26	34.19	20.57	0.316	22.611	0.755	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	37.09	15.81	31.19	19.99	0.867	22.617	0.395	
Extraversion	35.16	18.75	24.42	18.84	1.529	25.749	0.138	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=15)</i>					
soziales Engagement	33.03	17.41	30.97	18.07	0.324	29.000	0.748	
extravertierte Aktivität	29.75	17.61	37.00	21.60	-1.020	27.076	0.317	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	31.84	17.46	27.30	19.30	0.686	28.220	0.498	
Extraversion	32.13	18.82	30.53	21.39	0.219	27.951	0.828	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=13)</i>					
soziales Engagement	29.58	18.38	32.88	19.04	-0.483	25.455	0.633	
extravertierte Aktivität	34.22	16.06	23.54	14.47	1.936	27.491	0.063	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	34.94	16.44	31.15	19.44	0.571	23.221	0.573	
Extraversion	33.92	17.64	28.50	14.46	0.938	28.453	0.356	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
soziales Engagement	31.18	13.92	39.63	10.89	-1.482	16.858	0.157	
extravertierte Aktivität	27.27	16.59	27.75	22.32	-0.051	12.361	0.960	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	31.18	18.52	24.75	21.71	0.678	13.688	0.509	
Extraversion	31.05	17.30	32.13	21.82	-0.116	12.968	0.909	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=7)</i>		<i>(n=7)</i>					
soziales Engagement	35.86	22.95	45.21	10.90	-0.975	8.577	0.356	
extravertierte Aktivität	29.93	17.82	27.79	15.56	0.240	11.786	0.815	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	28.86	16.60	30.14	16.04	-0.147	12.000	0.885	
Extraversion	31.50	19.27	36.29	10.35	-0.579	9.197	0.577	

<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=5)</i>		<i>(n=7)</i>					
soziales Engagement	37.10	24.93	21.07	20.24	1.185	7.537	0.272	
extravertierte Aktivität	35.20	20.51	47.57	16.21	-1.122	7.384	0.297	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	33.30	16.80	30.21	17.35	0.309	8.953	0.764	
Extraversion	34.50	23.86	28.71	22.48	0.424	8.422	0.682	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=6)</i>					
soziales Engagement	25.59	14.61	18.50	16.31	0.888	9.430	0.397	
extravertierte Aktivität	36.95	15.07	18.58	12.55	2.683	12.189	0.020	1.287
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	38.82	15.85	32.33	24.39	0.587	7.374	0.575	
Extraversion	35.45	17.30	19.42	13.76	2.092	12.641	0.057	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle E2

Scheu vor Sozialkontakt

	zukünftiges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA		NEIN		t	df	p	
	M	S	M	S				
Scheu vor Sozialkontakt	8.54	4.51	8.41	5.26	0.106	53.524	0.916	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.75	4.74	9.17	5.64	-0.227	27.481	0.822	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.31	4.39	7.54	4.87	0.445	24.518	0.660	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=15)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.84	4.30	8.43	5.97	0.218	25.324	0.829	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=13)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.28	4.80	8.38	4.56	-0.063	26.804	0.950	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.86	5.02	11.56	6.21	-1.012	13.151	0.330	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=7)</i>		<i>(n=7)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.57	4.64	6.43	3.58	0.968	11.268	0.353	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=5)</i>		<i>(n=7)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.80	2.49	4.86	3.18	2.404	9.847	0.037	1.347
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=6)</i>					
Scheu vor Sozialkontakt	8.09	5.12	10.67	4.78	-1.035	11.044	0.323	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle E3

Empathie

	zukünftiges CompiSternli							
	JA (n=34)		NEIN (n=28)		95 % CI			Cohen's d
	M	S	M	S	t	df	p	
empathische Anteilnahme	30.60	17.04	32.59	19.19	-0.431	60.000	0.668	
Perspektivenübernahme	33.37	17.56	29.23	18.51	0.901	60.000	0.371	
Empathie	32.5	17.61	30.29	18.73	0.476	56.228	0.636	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
empathische Anteilnahme	31.11	15.81	44.17	12.57	-2.642	30.95	0.013	-0.904
Perspektivenübernahme	35.47	16.84	36.37	17.34	-0.150	31.000	0.882	
Empathie	33.39	16.54	40.17	15.04	-1.221	31.000	0.231	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
empathische Anteilnahme	30.03	18.84	19.23	16.84	1.628	26.715	0.115	
Perspektivenübernahme	31.00	18.58	21.00	16.81	1.519	26.645	0.140	
Empathie	31.50	19.23	18.88	16.21	1.917	26.947	0.066	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=15)</i>					
empathische Anteilnahme	32.50	17.94	31.43	19.21	0.160	29.000	0.874	
Perspektivenübernahme	36.25	16.67	24.20	17.47	1.965	29.000	0.059	
Empathie	34.28	17.37	27.70	18.41	1.024	29.000	0.314	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=13)</i>					
empathische Anteilnahme	28.92	16.53	33.92	19.87	-0.742	22.947	0.466	
Perspektivenübernahme	30.81	18.40	35.04	18.61	-0.628	25.831	0.536	
Empathie	30.92	18.16	33.27	19.40	-0.342	24.945	0.735	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
empathische Anteilnahme	26.14	16.51	39.69	11.58	-2.103	16.995	0.051	
Perspektivenübernahme	31.82	16.81	29.00	15.59	0.376	15.891	0.712	
Empathie	27.95	16.36	33.94	13.66	-0.867	16.590	0.398	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=7)</i>		<i>(n=7)</i>					
empathische Anteilnahme	38.93	11.71	49.29	12.46	-1.603	12.000	0.135	
Perspektivenübernahme	41.21	16.43	44.79	16.23	-0.409	12.000	0.690	
Empathie	41.93	13.78	47.29	14.13	-0.718	12.000	0.486	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=5)</i>		<i>(n=7)</i>					
empathische Anteilnahme	46.50	13.04	22.00	22.59	2.370	9.728	0.040	1.267
Perspektivenübernahme	46.00	12.76	18.71	19.05	2.970	9.992	0.014	1.623
Empathie	48.20	10.50	20.57	21.49	2.944	9.149	0.016	1.542
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=6)</i>					
empathische Anteilnahme	22.55	16.34	16.00	6.71	1.161	14.386	0.265	
Perspektivenübernahme	24.18	17.01	23.67	15.07	0.064	11.572	0.950	
Empathie	23.91	17.54	16.92	8.21	1.117	14.854	0.282	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle E4

Selbstvertrauen

	zukünftiges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=34)		NEIN (n=28)		t	df	p	
	M	S	M	S				
Selbstvertrauen	33.44	15.51	29.14	19.60	0.943	50.935	0.350	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
Selbstvertrauen	33.44	15.34	34.40	20.01	-0.152	25.944	0.881	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
Selbstvertrauen	33.44	16.20	23.08	17.97	1.613	24.524	0.119	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=15)</i>					
Selbstvertrauen	33.66	18.67	29.80	19.45	0.563	29.000	0.578	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=13)</i>					
Selbstvertrauen	33.25	12.62	28.38	20.54	0.757	18.462	0.459	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
Selbstvertrauen	31.82	18.67	32.25	18.90	-0.490	15.128	0.961	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=7)</i>		<i>(n=7)</i>					
Selbstvertrauen	36.00	8.54	36.86	22.45	-0.094	12.000	0.926	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=5)</i>		<i>(n=7)</i>					
Selbstvertrauen	37.70	20.14	27.00	21.18	0.888	9.051	0.397	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=6)</i>					
Selbstvertrauen	31.50	14.77	18.50	13.79	1.811	11.052	0.097	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle E5

Internale Kontrollüberzeugung

	zukünftiges CompiSternli				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=34)		NEIN (n=28)		t	df	p	
	M	S	M	S				
internale Kontrollüberzeugung	33.13	17.03	29.52	19.13	0.778	54.675	0.440	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=15)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	32.64	17.05	35.97	17.65	-0.550	31.000	0.587	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	33.69	17.54	22.08	18.67	1.723	27.000	0.096	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=15)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	33.91	17.91	27.90	21.12	0.851	27.555	0.402	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=18)</i>		<i>(n=13)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	32.44	16.69	31.38	17.21	0.171	25.522	0.865	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	33.09	16.66	32.06	20.12	0.118	13.391	0.908	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=7)</i>		<i>(n=7)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	31.93	18.98	40.43	14.52	-0.941	11.232	0.367	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=5)</i>		<i>(n=7)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	35.70	22.45	23.14	22.78	0.949	8.855	0.368	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=6)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	32.77	16.03	20.83	14.49	1.563	11.374	0.145	

Note. CI = Konfidenzintervall

Anhang F

Resultate t-Test für unabhängige Stichproben – aktive Vereinstätigkeit

Tabelle F1

Soziales Engagement, extravertierte Aktivität, Selbstüberzeugung hinsichtlich Erfolg sowie Extraversion

	aktives Vereinsmitglied				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=35)		NEIN (n=27)		t	df	p	
	M	S	M	S				
soziales Engagement	36.46	17.15	25.56	16.97	2.469	54.339	0.017	0.638
extravertierte Aktivität	34.31	17.86	27.02	17.41	1.601	54.760	0.115	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	33.84	17.55	27.27	17.31	1.458	54.425	0.150	
Extraversion	36.01	17.39	24.81	17.14	2.510	54.454	0.015	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=14)</i>					
soziales Engagement	41.24	12.69	31.71	17.36	1.738	22.704	0.096	0.775
extravertierte Aktivität	29.74	18.64	25.79	15.81	0.657	30.308	0.516	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	33.53	17.59	22.64	16.66	1.811	28.993	0.081	
Extraversion	37.82	14.90	25.32	17.70	2.141	25.171	0.042	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
soziales Engagement	30.78	20.26	18.38	13.91	1.919	25.855	0.066	
extravertierte Aktivität	39.75	15.74	28.46	19.73	1.631	20.573	0.118	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	34.22	18.07	32.67	17.13	0.232	24.502	0.819	
Extraversion	33.88	20.25	24.21	17.22	1.363	25.521	0.185	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=13)</i>					
soziales Engagement	33.79	17.99	29.25	16.98	0.708	24.577	0.485	
extravertierte Aktivität	36.21	19.34	28.58	20.06	1.046	22.892	0.307	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	33.21	19.89	24.00	14.17	1.503	28.467	0.144	
Extraversion	34.61	20.52	26.21	18.20	1.190	25.652	0.245	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=14)</i>					
soziales Engagement	39.63	16.09	22.39	16.92	2.857	28.000	0.008	1.046
extravertierte Aktivität	32.06	16.24	25.68	15.43	1.099	28.000	0.281	0.940
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	34.59	14.91	30.07	19.69	0.701	24.066	0.490	
Extraversion	37.69	13.22	23.61	16.77	2.528	24.668	0.018	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
soziales Engagement	35.91	12.10	33.13	15.12	0.430	13.057	0.674	0.932
extravertierte Aktivität	30.45	19.52	23.38	17.73	0.823	16.049	0.422	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	35.59	21.50	18.69	11.79	2.193	16.058	0.043	
Extraversion	37.23	17.43	23.63	18.65	1.613	14.595	0.128	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=6)</i>					
soziales Engagement	48.56	9.95	29.83	21.37	1.991	6.633	0.089	
extravertierte Aktivität	28.75	18.65	29.00	13.71	-0.029	12.000	0.977	
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	30.69	10.91	27.92	21.65	0.287	6.906	0.782	
Extraversion	38.63	11.65	27.58	17.79	1.322	8.132	0.222	

<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=5)</i>				
soziales Engagement	30.88	24.63	21.50	20.10	0.705	7.405	0.502
extravertierte Aktivität	44.13	17.16	39.00	22.91	0.395	4.759	0.710
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	29.94	18.31	34.63	13.64	-0.499	8.042	0.631
Extraversion	31.00	24.96	31.38	18.67	-0.029	8.012	0.977
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=8)</i>				
soziales Engagement	30.69	16.52	16.81	11.07	1.973	12.232	0.072
extravertierte Aktivität	35.38	13.88	23.19	17.07	1.567	13.442	0.140
Selbstüberzeugung hinsichtl. Erfolg	38.50	17.96	31.69	19.45	0.728	14.000	0.479
Extraversion	36.75	15.39	20.63	16.50	2.021	14.000	0.063

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle F2

Scheu im Sozialkontakt

	aktives Vereinsmitglied				95 % CI			Cohen's d
	JA		NEIN		t	df	p	
	M	S	M	S				
Scheu im Sozialkontakt	7.76	4.38	9.71	5.17	-1.557	48.633	0.126	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=14)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	8.45	4.81	9.61	5.55	-0.627	25.696	0.536	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	6.94	3.79	9.83	4.92	-1.695	20.062	0.106	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=13)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	7.53	4.88	10.42	5.11	-1.561	22.727	0.132	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=14)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	8.03	3.84	9.11	5.33	-0.626	23.334	0.537	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	8.64	5.46	11.88	5.46	-1.276	15.244	0.221	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=6)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	8.19	4.10	6.58	4.38	0.698	10.496	0.501	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=5)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	6.00	3.74	7.50	3.00	-0.750	7.529	0.476	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=8)</i>					
Scheu im Sozialkontakt	7.88	3.85	11.00	5.44	-1.326	12.612	0.208	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle F3

Empathie

	aktives Vereinsmitglied				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=35)		NEIN (n=27)		t	df	p	
	M	S	M	S				
empathische Anteilnahme	32.11	18.74	30.88	17.42	0.264	56.023	0.793	
Perspektivenübernahme	35.24	16.08	26.79	19.75	1.787	47.259	0.080	
Empathie	33.97	17.62	28.46	18.67	1.167	52.216	0.248	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=14)</i>					
empathische Anteilnahme	34.37	15.93	40.68	15.11	-1.159	28.981	0.256	
Perspektivenübernahme	39.74	13.39	30.64	19.89	1.481	21.408	0.153	
Empathie	37.50	14.62	35.07	18.19	0.411	24.341	0.685	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
empathische Anteilnahme	29.44	21.86	19.46	12.47	1.525	24.544	0.140	
Perspektivenübernahme	29.91	17.74	22.29	19.43	1.065	22.582	0.298	
Empathie	29.78	20.31	20.75	16.76	1.288	25.709	0.209	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=13)</i>					
empathische Anteilnahme	32.37	19.14	31.38	17.58	0.148	25.055	0.884	
Perspektivenübernahme	31.76	17.02	28.29	19.69	0.503	20.976	0.620	
Empathie	31.79	17.68	30.00	18.96	0.263	22.296	0.795	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=14)</i>					
empathische Anteilnahme	31.81	18.88	30.46	17.93	0.200	28.000	0.843	
Perspektivenübernahme	39.38	14.32	25.50	20.45	2.124	22.859	0.045	0.796
Empathie	36.56	17.75	27.14	19.03	1.402	28.000	0.172	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
empathische Anteilnahme	28.59	15.27	36.31	16.50	-1.039	14.499	0.316	
Perspektivenübernahme	33.41	13.33	26.81	19.21	0.836	11.751	0.420	
Empathie	30.05	13.34	31.06	18.38	-0.133	12.147	0.896	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=6)</i>					
empathische Anteilnahme	42.31	13.96	46.50	11.87	-0.605	11.734	0.557	
Perspektivenübernahme	48.44	7.61	35.75	21.39	1.389	5.957	0.215	
Empathie	47.75	9.38	40.42	18.10	0.906	7.015	0.395	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=5)</i>					
empathische Anteilnahme	37.56	23.58	21.50	17.42	1.332	8.101	0.219	
Perspektivenübernahme	29.50	21.92	31.25	23.29	-0.125	5.763	0.905	
Empathie	34.19	23.21	27.88	22.83	0.449	6.193	0.669	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=8)</i>					
empathische Anteilnahme	21.31	17.80	18.44	10.53	0.393	14.000	0.700	
Perspektivenübernahme	30.31	13.92	17.81	17.10	1.604	14.000	0.131	
Empathie	25.38	17.36	17.19	13.20	1.062	14.000	0.306	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle F4

Selbstvertrauen

	aktives Vereinsmitglied				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=35)		NEIN (n=27)		t	df	p	
	M	S	M	S				
Selbstvertrauen	34.80	17.71	27.77	16.54	1.593	55.894	0.117	
<i>Mädchen</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=14)</i>					
Selbstvertrauen	38.50	17.10	27.61	16.14	1.868	29.046	0.072	
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
Selbstvertrauen	30.41	17.94	27.96	17.72	0.360	24.009	0.722	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=13)</i>					
Selbstvertrauen	35.13	19.45	26.50	17.26	1.290	25.639	0.208	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=14)</i>					
Selbstvertrauen	34.41	16.02	28.86	16.48	0.934	28.000	0.358	
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
Selbstvertrauen	34.73	19.71	28.25	16.51	0.778	16.569	0.448	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=6)</i>					
Selbstvertrauen	43.69	12.01	26.75	17.16	2.068	8.525	0.070	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=5)</i>					
Selbstvertrauen	35.69	20.43	23.00	20.78	1.003	5.998	0.355	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=8)</i>					
Selbstvertrauen	25.13	14.44	30.44	16.95	-0.675	13.657	0.511	

Note. CI = Konfidenzintervall

Tabelle F5

Internale Kontrollüberzeugung

	aktives Vereinsmitglied				95 % CI			Cohen's d
	JA (n=35)		NEIN (n=27)		t	df	p	
	M	S	M	S				
internale Kontrollüberzeugung	37.00	17.29	23.96	16.66	2.974	55.072	0.004	0.766
<i>Mädchen</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=14)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	40.55	14.23	25.46	17.35	2.661	24.702	0.013	0.966
<i>Jungen</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=13)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	32.78	19.99	22.21	16.41	1.536	25.734	0.137	
<i>Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=19)</i>		<i>(n=13)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	34.89	20.24	24.83	17.11	1.484	26.423	0.150	
<i>Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=16)</i>		<i>(n=14)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	39.50	13.18	23.21	16.88	2.915	24.516	0.007	1.085
<i>Mädchen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=11)</i>		<i>(n=8)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	38.27	17.11	24.94	16.30	1.724	15.672	0.104	
<i>Mädchen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=6)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	43.69	9.11	26.17	20.24	1.976	6.528	0.092	
<i>Jungen, Altersgruppe 9-12</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=5)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	30.25	24.34	24.63	21.29	0.411	6.933	0.694	
<i>Jungen, Altersgruppe 13-14</i>	<i>(n=8)</i>		<i>(n=8)</i>					
internale Kontrollüberzeugung	35.31	15.78	21.00	14.96	1.862	14.000	0.084	

Note. CI = Konfidenzintervall

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Unterschrift: